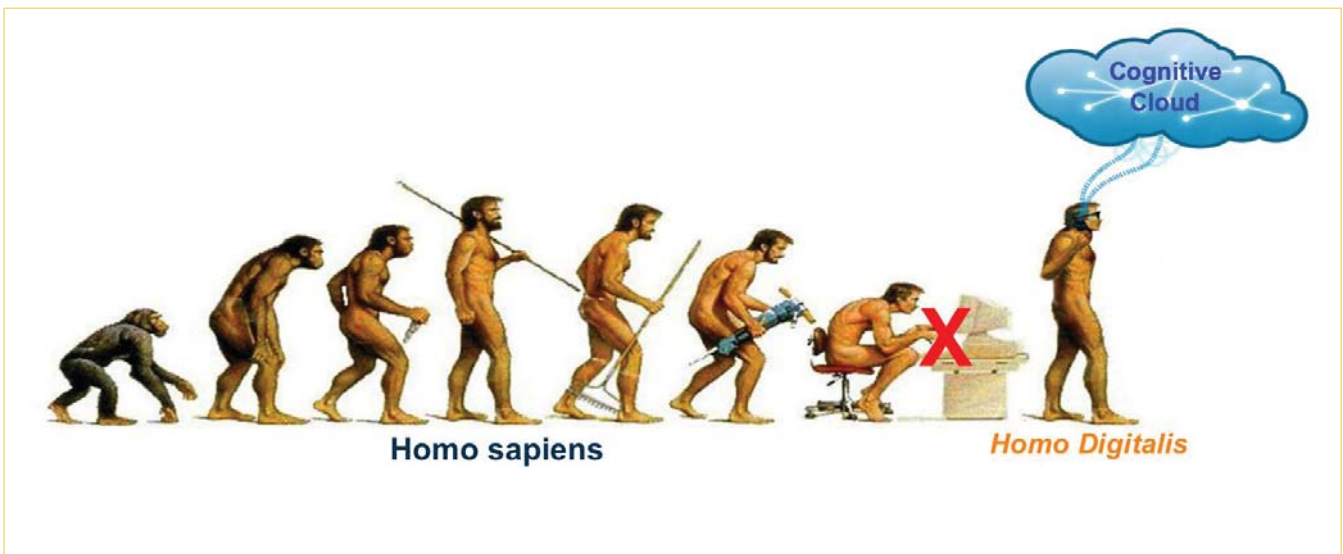


# iNSIDER



# LIEBE KOLLEGINNEN, LIEBE KOLLEGEN,



**Schrittweise Wiederaufnahme des Schulbetriebs ab dem 27. April 2020 hier: Informationen zum Unterricht an den beruflichen Schulen**

Mit diesem 14-seitigen Schreiben hat sich das Kultusministerium am 20. April 2020 an die Schulleiter\*innen der beruflichen Schulen gewandt und ihnen damit Hinweise gegeben und Vorgaben gemacht. Dazu gab es vier Anlagen zu Risikogruppen und Hygieneplänen, die für alle Schulen gelten. Ich gehe davon aus, dass die Schulleitungen dieses Schreiben nebst Anlagen den Kollegien unverzüglich bekanntgegeben haben. Insofern möchte ich nur zwei Punkte hervorheben.

+ Angesichts der Vielzahl der anstehenden Prüfungen in den verschiedenen Vollzeitschulformen hat das HKM eingesehen, dass es nicht möglich ist, alle vorgesehenen Prüfungen durchzuführen. „Deshalb werden die Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung, der zweijährigen Berufsfachschule, der Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung sowie PuschB in diesem Schuljahr ausgesetzt. Die Vergabe der Abschlüsse bleibt davon unberührt.“

+ „Der Einsatz von Lehrkräften im Präsenzunterricht, die 60 Jahre und älter sind, darf nur auf **freiwilliger Basis** erfolgen.“ Seit der Schulschließung am 13. März 2020 über die schrittweise Wiederaufnahme des Schulbetriebs ab dem 27.04.2020 bis hin zu den Sommerferien werden die Lehrkräfte und Schulleitungen Enormes geleistet und neue Anforderungen in bisher nicht gekannten Dimensionen bewältigt haben. Ich bin mal gespannt, ob der Kultusminister

die Phantasie und den Willen hat, diese Leistung außer wohlfeilen öffentlichen Worten anzuerkennen.

**Einen zweiten Problembereich gilt es hervor zu heben, die Ausbildungsplätze bzw. die Situation der Auszubildenden.**

Es gibt eine steigende Zahl von Betrieben, die aufgrund der Corona-Krise ihre eingegangenen Auszubildendenverhältnisse mittel- und langfristig nicht mehr fortführen können. Diese Ausbildungsplätze werden auch für das kommende Ausbildungsjahr 2020/21 höchstwahrscheinlich wegfallen und das vor der Tatsache, dass derzeit sowieso nur noch 20% aller Betriebe ausbilden.

Und es geht andererseits um die Auszubildenden, die dieses Jahr ihre Prüfung absolvieren wollten. Die geplanten Kammerprüfungen sind derzeit verschoben.

Vor diesem Hintergrund fordert der DGB einen „**Schutzschirm für Ausbildungsplätze**“ zur Sicherung der dualen Berufsausbildung in der Krise. Folgende Maßnahmen (hier nur die Überschriften) werden vorgeschlagen:

- Auszubildende auch bei Kurzarbeit schützen, Verbundausbildung stärken
- Sicherheit für Auszubildende trotz verschobener Prüfungen
- Ausbildung auch bei Insolvenzen sichern
- Ausbildungskapazitäten stärken – Zukunftsfonds einführen
- Ausbildung stützen – ein Sonderprogramm für Ausbildung auflegen.

Ich wünsche Euch für die Zeit bis zu den Sommerferien die erforderliche Kraft, Phantasie, Durchhaltevermögen und vor allem Gesundheit.

Dieter Freid

## INHALTSVERZEICHNIS

Hochschulzugang an Berufsbildenden Schulen	3
News	4
Lernende sind keine Aktenordner	6
Azubis lernen in der Schweiz	8
HPRL – Intern	10
Berufsschule digital	11
Koordinatoren Fachpraxis – Gespräche mit Landtagsfraktionen	12
Lernmittelfreiheit – Versprechen und Realität	14
Publikationen	16
Mehr Qualität in dualer und vollzeitschulischer Ausbildung	17
Raum für Inklusion – Schule als Lernort	18
Ausschwitz – Gedicht eines Azubis	21
In Südhessen leben – In Europa lernen	22
Ausbildung Weltweit auch für Berufsschulen	23
TU Darmstadt – MINT Plus 2 für Lehramt an Beruflichen Schulen	26
Schule in Zeiten von Corona	28
Azubis brauen Bier	29
Berufseinstiegsbegleitung beerdigt	30
Wettbewerb „Die Gelbe Hand“	32

# HOCHSCHULZUGANG AUS BERUFSBILDENDEN SCHULEN

Die Berechtigung zum Hochschulzugang (Studienberechtigung) wird in der Gymnasialen Oberstufe oder in berufsbildenden Schulen (BBS) erworben<sup>1</sup>, in den BBS in der Fachoberschule oder in Hessen im Beruflichen Gymnasium<sup>2</sup>. In Hessen wird – im Unterschied zu manch anderen Bundesländern - die Studienberechtigung in den beiden erwähnten Schulformen allgemein ausgesprochen, d.h. die Absolvent\*innen können unabhängig von der im berufsbildenden Bildungsgang gewählten Fachrichtung (z.B. Metalltechnik, Wirtschaft, Gesundheit etc.) anschließend jedes Fach studieren. Der Metalller z.B. könnte auch Sozialpädagogik studieren. Und seit es an den Hochschulen und Universitäten gestufte Studiengänge (Bachelor/Master) gibt, können auch Absolvent\*innen der Fachoberschule ein Bachelorstudium an der Universität aufnehmen.

Ich führe an der Technischen Universität Darmstadt ein Seminar Fachdidaktik für Studierende durch, die das Lehramt an berufsbildenden

Schulen Berufsfeld Bautechnik studieren. Inzwischen kommen in mein Seminar über die Hälfte der Studierenden mit FOS-Abschlüssen, ein weiterer nennenswerter Anteil sind Meister\*innen und Fachschulabsolvent\*innen (Techniker\*innen). In anderen Berufsfeldern sieht es ähnlich aus. Leider tun sich die Universitäten bis heute schwer damit, dass mit diesem Personenkreis auch andere Voraussetzungen mitgebracht werden und sie von daher vielleicht auch geeignete Maßnahmen und Angebote vorhalten sollten. Aber das ist ein eigenes Thema.

Schauen wir uns einmal an, wieviele Personen die Studienberechtigung im System der BBS erwerben, im Unterschied zu denen aus dem allgemein bildenden Bereich. Die Zahlen hierzu liefert das Statistische Bundesamt für das Jahr 2018, unterschieden nach Bundesländern. Für Hessen: 2018 hatten 33 818 Personen die Studienberechtigung erworben, davon 9 122 die FH-Reife in BBS und 3 916 (von 24 450) die Hochschulreife. Insgesamt beläuft

sich damit der Anteil aller Studienberechtigten aus BBS in Hessen auf 39 Prozent. Damit liegt Hessen mit den Ländern Baden-Württemberg (52%), Bayern (40%), Niedersachsen (43%) und Saarland (39%) an der Spitze. Für Deutschland insgesamt liegt der Anteil bei 35 Prozent.

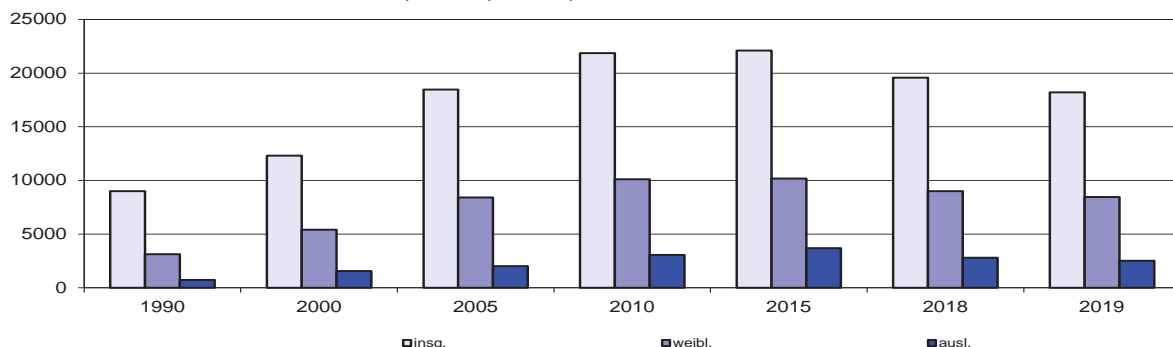
**FAZIT:** Die BBS brauchen sich hinsichtlich des Erwerbs der Studienberechtigung wahrlich nicht hinter den Gymnasialen Oberstufen zu verstecken. Umso wichtiger ist es, darüber umfassend und seriös aufzuklären, z.B. in Elternversammlungen an den allgemein bildenden Schulen, dass diese Berechtigung auch auf dem berufsbildenden Weg erworben und dabei auch das eigene fachliche Interesse, z.B. an Technik oder Wirtschaft oder Gesundheit, berücksichtigt werden kann. Dem nach wie vor behaupteten sog. Königsweg zur Studienberechtigung sollte vehement und argumentativ widersprochen werden, auch und insbesondere durch Schulämter und Kultusministerium.

*Dieter Staudt*

1 Daneben wurde z.B. Meister\*innen oder Absolvent\*innen von Fachschulen nach einer KMK-Empfehlung in nahezu allen Bundesländern die Studienberechtigung zugesprochen.

2 In manchen Ländern heißt die Schulform anders, wie z.B. in Bayern Berufsoberschule

**Schülerinnen und Schüler an Fachoberschulen 1990, 2000, 2005, 2010, 2015, 2018 und 2019**





## Nunmehr 47 SBS-Schulen

Mit der Elisabeth-Knipping-Schule in Kassel ist im Februar 2020 die 47. Berufsbildende Schule in eine Selbstständige Berufliche Schule überführt worden, d.h. bei ca. 110 Berufsbildenden Schulen in Hessen gehen nicht ganz die Hälfte in diese vom Kultusministerium hochgepreisene Organisationsänderung. Da ist schon mal die Frage erlaubt, warum über die Hälfte diesen Weg nicht gehen will, obwohl er doch der Schule lt. Kultusministerium so viele Vorteile bringen würde.

## Digitalisierung: Tipps für Lernplattformen und Apps

Das Coronavirus fordert das Bildungssystem heraus: Schülerinnen und Schüler müssen online auf Unterrichtsmaterial zugreifen und den Stoff selbstständig bearbeiten. Die GEW hat eine Reihe von Tipps und Links zusammengestellt. [www.gew.de](http://www.gew.de)

## Unterrichtsthema „Europäische Union“

Hier sind alle Unterrichtsmaterialien der Bundeszentrale für politische Bildung rund um das Thema «Europäische Union» übersichtlich zusammengestellt. Von Arbeitsblättern zum Download, über Videoclips aus der Mediathek bis hin zu Links zum Filmangebot des Europäischen Parlaments. Auch ein interaktives Europa-Puzzle und Europa-Quiz ergänzen das Angebot. Download unter [www.bpb.de](http://www.bpb.de)

## Das Portal für politische und ökonomische Bildung

Ob Wirtschaft, Sozialgeschichte, Architektur oder Berufswelt: Das **Portal Jugend + Bildung** bietet vielfältige Materialien zur sozialen, politischen und ökonomischen Bildung – von der Grundschule bis zur Berufsbildung. Alle Inhalte stehen **kostenlos** zur Verfügung.

Mit den kostenfreien, rechtssicheren und qualitätsgeprüften Materialien für den Unterricht unterstützen wir Lehrkräfte in allen Fächern und allen Stufen.

[www.jugend-und-bildung.de](http://www.jugend-und-bildung.de)

## geschichtsscheck.de

„Haben wir eine gültige Verfassung?“ – „Gab es ein deutsches Wirtschaftswunder?“ – „Was meint der Begriff Völkerwanderung?“. Auf diese und viele weitere Fragen gibt die Website Geschichtsscheck kompakte, verständliche und gut belegte Antworten. Die Texte sind stets

dreigeteilt: nach zusammenfassenden Merksätzen folgt „Lesestoff“ mit Erläuterungen und Hintergründen, und im 3. Abschnitt eine Liste von Quellen und Links, Literatur und Fundstellen, Angebote zum Weiterlesen und Vertiefen. Neben dem Blättern durch die Ausgangsfragen bietet die Website auch eine freie Volltextsuche.

## Ausbildung und Gesundheit

Nach einer Befragung der AOK haben knapp 60 Prozent der Auszubildenden gesundheitliche Probleme, die mit dem Arbeitsplatz zusammenhängen. 63,7 Prozent der Auszubildenden gaben körperliche und 52,3 Prozent psychische Beschwerden an. Insgesamt 43,2 Prozent gaben an, dass sie sich immer oder häufig müde oder erschöpft fühlen.

Quelle: *solli aktuell* 02/2020

## Risiko

Ohne Berufsausbildung steigt das Risiko der Arbeitslo-

## Leserzuschriften

Lieber Dieter,

da ist Dir zum Jahresende mit dem Insider wieder ein guter Wurf gelungen, Glückwunsch! Dir wünsche ich in Deinen Aktivitäten für 2020 eine gute Hand, um für die Berufsbildner weiterhin Transparenz in ihrem Berufsfeld herzustellen.

Harry N.

Lieber Dieter,

ich wünsche Dir auch weiterhin die Freude an der Herausgabe des immer wieder informativen und ergiebigen „Insiders“. Der Insider ist für mich eine willkommene kompakte Zusammenfassung beruflicher Themen. Und eine durchweg gelungene Veröffentlichung!

Rainer H.

sigkeit. Nach Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg lag die Arbeitslosenquote bei Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung im vergangenen Jahr bei 3,4 Prozent. Bei Personen ohne Berufsausbildung war sie dagegen mit 17,4 Prozent mehr als fünfmal so hoch. Bei Akademiker\*innen betrug die Arbeitslosigkeit 2 Prozent. Noch niedriger war die Quote bei Meister\*innen und Techniker\*innen. Im Gesamtdurchschnitt lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2018 bei 5,3 Prozent.

**Quelle: soli aktuell 02/2020 - [www.iab.de](http://www.iab.de)**

### Eine Viertelmilliarde erstritten

Mehr als 257 Millionen Euro hat der gewerkschaftliche Rechtsschutz im Jahr 2019 vor den Arbeits-, Sozial- und Verwaltungsgerichten für die Mitglieder der acht DGB-Gewerkschaften erstritten. Alle Achtung!

**Quelle: VER.DI PUBLIK 2-2020**

### Gekaufte Wissenschaft

Letztes Jahr verkündete Facebook, dass der Konzern mit 7,5 Millionen Dollar ein „Institut für Ethik in der Künstlichen Intelligenz“ an der TU München fördern wird. Ausgerechnet mit Mitteln von Facebook sollen die ethischen Folgen und Auswirkungen von algorithmischen Systemen erforscht werden. Ein Aprilscherz? Gegen Facebook werden in den USA über 30 Prozesse wegen Ethikverstößen geführt, weil sie Daten zu Zwecken verwenden, die nicht erlaubt sind. Nebenbei bestimmt Facebook in dem geheimen Vertrag, dass Institutsleiter Prof. Christoph Lütge wird, bekannt als fundamental markt-apologetischer Ökonomievertreter.

**Quelle: VER.DI PUBLIK 2-2020**

### Wie Dax-Unternehmen Schule machen

Unternehmen verbreiten immer mehr Unterrichtsmaterialien für Schulen: im Internet sind schon 800.000 kostenlose Lehrmaterialien zur Unterrichtsgestaltung verfügbar, die von Lehrkräften auch eingesetzt werden. Welche Türöffner und Motive für diese Form schulischen Lobbyismus lassen sich identifizieren? Was können Lehrer\*innen gegen die Manipulation tun? Eine umfangreiche Studie der Otto-Brenner-Stiftung gibt Auskunft.

*Tim Engartner: Wie Dax-Unternehmen Schule machen, 84 S. Im Download auf [www.tinyurl.com/gekaufte-schule](http://www.tinyurl.com/gekaufte-schule).*

**Quelle: soli aktuell 03/2020**

### Welche Daten speichert Google?

- ☛ Alle **Suchbegriffe** und die daraufhin **besuchten Webseiten** und **Blogs**
- ☛ Damit also, welche **Produkte, Krankheitssymptome** oder **Stellenangebote** Nutzer interessieren
- ☛ Alle **Youtube-Videos** – inklusive der Information, wie weit Zuschauer sie angesehen haben
- ☛ Alle **Likes** darunter
- ☛ **Ziele**, die mit Maps angesteuert wurden, wie lange Nutzer an welchem **Ort** waren und welche **Verkehrsmittel** Nutzer wählen
- ☛ Welche **Nachrichten** der Besucher von Google News anklickt
- ☛ Welche **Apps** auf dem Android-Telefon laufen

☛ Welche **Musik, Videos** und **Spiele** Nutzer auf Google Play kaufen

☛ (früher zumindest) über welche Themen Nutzer mit dem Mail-Dienst **Gmail** kommunizieren und was dort so im Kalender steht

☛ Mit der aktuell laufenden Übernahme des Sportarmband-Herstellers Fitbit auch **gelau-fene Schritte, Blutdruck** oder **Schlafgewohnheiten**

**Quelle: DE vom 20.12.2019**

### Die neue Teilzeitausbildung § 7a BBiG

Mit der BBiG-Novelle gelten auch neue Regeln für die Teilzeitausbildung. War die Teilzeitausbildung bisher reduziert auf Eltern mit einem pflegebedürftigen Kind, öffnet sie sich nunmehr seit dem 01. Januar 2020 für alle Auszubildenden und gibt somit leistungsschwächeren Menschen mit Behinderung oder sonstigen Einschränkungen oder z.B. Mutter mit Kind eine Chance.

Allerdings gilt in jedem Fall, dass der Betrieb damit einverstanden sein muss. Die Kürzung der täglichen oder wöchentlichen Ausbildungszeit darf aber höchstens 50 Prozent betragen. Entsprechend verlängert sich die Dauer der Ausbildung. Die Berufsschule muss auch bei Teilzeitauszubildenden regulär besucht werden. Die Ausbildungsvergütung wird bei Teilzeitauszubildenden anteilig verkürzt (§ 17 BBiG).

*Pocketbroschüre zum Download auf [www.jugend.dgb.de/-/abj](http://www.jugend.dgb.de/-/abj).*

**Zusammenstellung und Ausführungen  
Dieter Staudt**

Das Bildungssystem wurde für eine Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt, die wir so nicht mehr vorfinden. Die Zeiten, in denen Wissen wie durch einen Schwamm aufgesaugt und unter Prüfungsdruck wieder abgegeben wurde, sind definitiv vorbei.

# LERNENDE SIND KEINE AKTENORDNER

Menschen müssen sich heute schnell in neue Aufgabenbereiche einarbeiten können oder Entscheidungen ohne die nötigen Informationen fällen. Kreativität, Kritisches Denken, Kollaboration und Kommunikation sind gefragt. Von den Herausforderungen der Digitalisierung ganz zu schweigen. Die Schule steht vor der Herkulesaufgabe, dafür die Grundlagen zu schaffen. Anders gesagt: Wie können Bildungseinrichtungen junge Menschen gezielt auf diese Anforderungen vorbereiten? Eine mögliche Lösung bietet die Kompetenzorientierung, denn es braucht mehr als nur Faktenwissen. Schüler müssen ihren Wissensschatz auch reflektieren und durch ihre Handlungen zeigen, dass sie das erworbene Wissen auch anwenden können. Der Schlüssel, um diese Kompetenzen entwickeln und fördern zu können, sind **Lernaufgaben**. Nicht stupides Auswendiglernen für Vokabeltests oder das sinnlose Aneinanderreihen von Methoden sind angezeigt, sondern Lernaufgaben, bei denen die Schüler sich entsprechend ihres Reifegrads weiterentwickeln können. Dies bedarf auf Seiten der Lehrkräfte entsprechende aufgabendidaktische Kompetenzen, die bisher in der Ausbildung eher vernachlässigt wurden.

## Alles Lernen ist Problemlösen

Wer lernt ist zunächst ratlos, kennt nicht gleich den Lösungsweg, ist neugierig darauf, wie es wohl funktionieren könnte. Die Aussicht auf Erfolg kann die Lernenden stärken und ihnen Mut machen, nicht gleich aufzugeben.

Gleichzeitig sehen sie, dass sie ihre Vorgehensschritte reflektieren und bewerten müssen. Sie sind kreativ, machen Fehler, überlegen sich neue Wege, probieren etwas aus und wägen ab, ob sie so weiter machen oder vielleicht einen Experten um Rat fragen sollten. Sie sind in diesem Denkprozess selbstgesteuert, reflektiert, werden herausgefordert und sind auch oftmals emotional aufgewühlt. Sie arbeiten vielleicht eher im Team, helfen sich gegenseitig und werden vom Lernbegleiter unterstützt. Wenn die Schüler ihr Ergebnis präsentieren, können sie auf das Erreichte stolz sein. So etwas funktioniert nicht in 45 Minuten. Lernaufgaben müssen größer gedacht werden. Sie erstrecken sich

oftmals über eine ganze Unterrichtsreihe oder sogar über ein Halbjahr. Mit einer geht eine Veränderung in der Haltung der Lehrperson: vom Wissensaufbereiter hin zum Berater und Coach. Dazu gehört auch, den Lernraum vom Damoklesschwert der Benotung zu befreien.

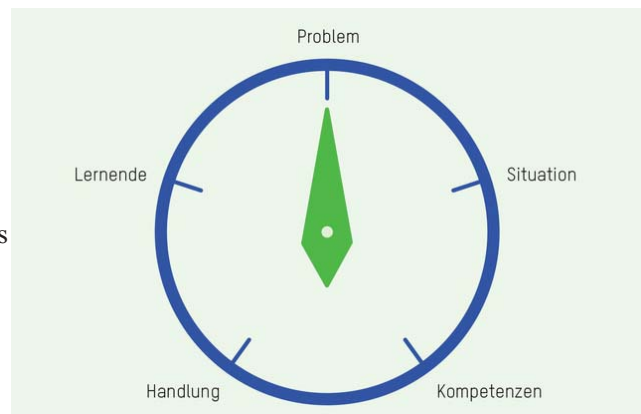
## Der Aufgabendidaktische Kompass

Eine mögliche Orientierung für die Entwicklung von lernförderlichen Aufgaben finden Lehrende im Aufgabendidaktischen Kompass. Er verfügt über fünf Merkmale:

• ein **Problem**, das neugierig

macht,

- eine **Situation** aus dem Leben,
- eine **Handlung**, die einen mehrschrittigen Ablauf beinhaltet,
- **Kompetenzen**, die mehrdimensional sind,
- **Lernende**, die berücksichtigt werden und sich aktiv einbringen können.



© hep verlag ag

Das *Problem* steht im „Norden“. Es ist der Orientierungspunkt für die Gestaltung der Lernaufgaben. Sobald die Lernenden den persönlichen Bezug erfasst haben, ist ihre Neugierde geweckt und ihre Motivation entfacht. Dabei können Lehrkräfte Inspiration im Alltag auf der Straße oder in der Tageszeitung finden.

Das zweite Merkmal ist die *Situation*. Alltagserfahrungen sollten in die Lernaufgabe aufgenommen und anschließend Lösungen entwickelt werden. Die dann wiederum in einer

Anwendungssituation ausprobiert werden sollten. Das verzahnt die Schule und das Leben außerhalb der Schule.

Das dritte Merkmal ist die *Kompetenz*. Ein besonders wichtiger Aspekt beim Lernen ist die Selbstorganisation. Sie macht ein sinnvolles Handeln in neuen, offenen, komplexen, teilweise chaotischen Situationen möglich. Die Schüler müssen nicht nur die Lösung repetieren, sondern auch ihre Lösungswege anderen erklären können. Noch anspruchsvoller ist es, die fächerübergreifende Bedeutung der Aufgaben zu erschließen. Lehrkräfte müssen daher genau überlegen, wie ihr Lehrziel zum Lernziel wird, welche Facetten wie tief bearbeitet werden müssen und wie das in konkreten Handlungen gezeigt werden kann.

Die *Handlung* ist das vierte Merkmal des Kompasses. Eine Lernaufgabe ermöglicht den Ler-

nenden selbstgesteuertes Handeln. Damit das gelingt, braucht es folglich Handlungsspielräume. Lehrkräfte müssen diese bereits bei der Planung einrichten. Den Lernenden wird nicht vorgeschrieben, was sie tun müssen. Sie schaffen einen eigenen Raum, in dem sie sich eigenverantwortlich Handlungen erschließen oder ihr Denken und Tun aufeinander beziehen können.

Das fünfte Merkmal sind die *Lernenden* selbst. Sie bringen ihr individuelles Vorwissen, ihre Motivationen, Ängste, Neugierde und Überzeugungen mit. Die wichtigsten Faktoren für den Lernerfolg liegen in der Person des Lernenden selbst. Bei der Gestaltung einer Lernaufgabe sollten Lehrkräfte deshalb unbedingt bedenken, wie die Schüler zu Selbstwirksamkeit, Handlungserfolg und Anerkennung für ihr Lernen und Tun kommen können. Können sich die Lernaufgaben an unterschiedliche

Bedingungen anpassen? Können bei der Teamarbeit die Stärken und Schwächen der Einzelnen produktiv umgesetzt werden? Oder braucht es unterschiedliche Arbeitsaufträge und Kontexte in der Lernaufgabe?

Lernaufgaben, die kompetenzorientiert entwickelt werden, die ein herausforderndes Problem zum Kern haben und in authentischen Situationen verankert sind, ermöglichen den Schülern selbstgesteuertes Lernen. Sie helfen ihnen durch ihre Aktionen ihr Denken zu strukturieren und umgekehrt, ihr Denken durch ihre Aktionen zu überprüfen. Diese Prozesse erfordern ein Umdenken der Lehrerverberufung mit einem starken Engagement im Bereich Coaching. Die fachliche Herausforderung an die Lehrkraft wird dabei keineswegs geschwächt.

*Klaus Oehmann,  
Patrick Blumschein  
In: Bildungsklick 01.02.2020*

## Lehramtsstudium Gesundheit auch in Hessen

Endlich werden auch an hessischen Hochschulen Lehrerinnen und Lehrer im Fachbereich Gesundheit für das Lehramt an beruflichen Schulen ausgebildet. Das Studium wird kooperativ von der Hochschule Fulda und der Universität Kassel angeboten. Dem dreijährigen Bachelorstudium in Fulda schließt sich der zweijährige Master-Studiengang an der Universität Kassel an. Der erfolgreiche Masterabschluss ermöglicht den Einstieg in den Vorbereitungsdienst (das Referendariat) des Lehramts an berufsbildenden Schulen.

Vergleichbare Lehramtsstudiengänge finden sich in 8 von 16 Bundesländern; bislang aber nicht in Hessen. In Hessen ist Gesundheit deshalb ein Mangelfach. Auch in den benachbarten Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen ist Gesundheit ein Fach mit besonders günstigen Beschäftigungschancen im Lehramt.

Thematisch umfasst das Studium drei Bereiche.

Das Erstfach Gesundheit, das bildungswissenschaftliche Kernstudium und das Zweitfach. Das Erstfach Gesundheit wird an der Hochschule Fulda im Umfang von 80 Creditpoints (ECTS) studiert. Das Fach wird mit 20 ECTS fachdidaktischer Inhalte, ein Schulpraktikum inklusive, abgerundet. An der Universität Kassel findet das bildungswissenschaftliche Kernstudium im Umfang von 28 ECTS statt. Das Kernstudium umfasst zudem ein schulpraktisches Studium (SPS 1) von 8 ECTS, welches an der Hochschule Fulda verortet ist. An der Universität Kassel werden als allgemeinbildende Zweifächer derzeit Chemie, Physik, Mathematik, Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Politik und Wirtschaft, Evangelische und Katholische Religion angeboten. Die Inhalte des Zweitfachs umfassen 34 ECTS.

Weitere Infos: <https://www.hs-fulda.de/pflege-und-gesundheit/studium/bachelorstudiengaenge/berufspaedagogik-fach-gesundheit-bed>

**Ralf Becker**



Im Februar 2020 besuchten acht Gerüstbau-Auszubildende der Beruflichen Schulen des Kreises Groß-Gerau zusammen mit ihrem Lehrer, Matthias Hohmann, die Partnerschule Polybau in Uzwil in der Schweiz zum fachlichen und persönlichen Austausch. Die gegenseitigen Besuche finden bereits seit 2018 statt. Finanziell ermöglicht wird dieser Austausch durch die Unterstützung von MOVETIA, der Schweizer Agentur für Austausch und Mobilität.

# DEUTSCHE AUSZUBILDENDE IM GERÜSTBAU LERNEN IN DER SCHWEIZ

Nach der Anreise startete der Aufenthalt der deutschen acht Auszubildenden und ihrem Lehrer in der Schweizer Bildungsstätte Polybau in Uzwil, wo ihnen am ersten Tag das Schweizer Bildungssystem präsentiert sowie das Schulsystem von Polybau - insbesondere die Gerüstbau-Kurse - vorgestellt wurden. Begleitet wurden wir während des gesamten Aufenthaltes durch den Schweizer Kollegen Marc Ammann.

In der Schule werden insgesamt 5 Berufe, die alle mit der Gebäudehülle zu tun haben, unterrichtet – Abdichter für Flachdächer, Dachdecker, Fassadenbauer, Storenmonteure (Sonnenschutzsysteme) und Gerüstbauer. Dabei kommen auch hier die Schüler\*innen, ähnlich wie die „Gerüstbauer“ aus Groß-Gerau, aus dem ganzen jeweiligen Land. Diese verschiedenen Berufe erhalten eine gemeinsame Grundausbildung im ersten Jahr der dreijährigen Berufsausbildung. Danach werden die einzelnen Berufe im Fachunterricht getrennt unterrichtet. Nach er-



Die deutschen Azubis mit Marc Ammann in der Mitte

folgreich bestandenen Abschlussprüfungen können sich die jungen Leute in Fortbildungskursen zu Gruppenleiter, Objektleiter, Bauführer Gebäudehülle, Gebäudehüllen-Meister usw. weiter qualifizieren.

Die praktische Unterweisung findet auf dem gleichen Gelände statt, so dass eine optimale Verzahnung von Theorie und Praxis gegeben ist. Der fachliche Unterricht wird zum größten Teil von Personen erteilt, die noch in Betrieben arbeiten, nachdem diese pädagogische Lehrgänge erfolgreich absolviert haben.

Die deutschen Auszubildenden erhielten nicht nur Einblicke in den

Theorieunterricht der 3. Ausbildungsstufe für Gerüstbauer, sondern hatten auch Einblick in den Unterricht von Abdichtern. In den modern ausgestatteten Unterrichtsräumen mit großen Touchscreens stellten sich die Azubis gegenseitig ihre jeweiligen Ausbildungsbetriebe vor, entweder

in Form einer selbsterstellten Präsentation (die Schweizer) oder über die jeweiligen Seiten aus dem Netz (die Deutschen). Es zeigte sich, dass die Schweizer bezüglich Digitalisierung schon weit fortgeschritten sind. Sie setzen fast in jedem Klassenraum große interaktive Digitalbildschirme (statt Beamer) ein. Auch die unterrichtlichen Inhalte sind größtenteils sowohl digital verfügbar, als auch an das Bildsystem (Smart Classroom) angepasst. In den restlichen Lektionen wurden verschiedene Gerüstsysteme in die jeweiligen Fassadenpläne gezeichnet, welche von allen Azubis intensiv bearbeitet wurden.

Doch nicht nur **Theorie** stand auf dem Plan, auch die **Praxis** kam nicht zu kurz. So gingen die Gäste aus Groß-Gerau am übernächsten Tag in die riesige, neu im Ausbau befindliche Gerüstbauhalle, um verschiedene Gerüstarten (Dachfanggerüst und Arbeitsgerüst) mit einem ihnen neuen System zu errichten. Sie kamen dabei zum ersten Mal mit dem Gerüstsystem Tobler in Berührung, mit dem sie sich schnell vertraut machen konn-



Arbeiten mit **Tobler-System**



ten. Auch den Schweizer Gerüst- und Schalungshersteller Tobler in Rheineck selbst lernten die deutschen Azubis durch eine spannende Betriebsbesichtigung kennen. Dabei konnten sie selbständig mithilfe der Aufbau- und Verwendungsanleitungen verschiedene Gerüstsysteme aufstellen.

Außerhalb der unterrichtlichen Aktivitäten gab es natürlich jede Menge tolle Freizeitaktivitäten,



Spaß in Schnee



wie beispielsweise Bowlingspielen im Säntispark in Abtwil, ein Besuch in einer Schaukäserei im Appenzeller Land oder der Aufenthalt in der Kantonshauptstadt **St. Gallen** mit dem Bummel in der interessanten Altstadt.

Da die Schule keine eigene Sporthalle besitzt, aber großen Wert auf sportliche Aktivitäten legt, findet der fest im Stundenplan vorgesehene **Sportunterricht** in der Natur (Mountainbike, Fußball, Schneeschuhausflüge etc.) als auch in den umliegenden Sportstätten statt. In dieser Woche ging es in eine Eissporthalle. Auch der Großteil der Gastschüler ging

mit aufs Eis - Schlittschuhlaufen und Eishockey spielen.

Zum Ende der ersten Woche hin verteilten sich die Azubis je zu zweit in verschiedene Schulklassen und erhielten so einen guten Einblick nicht nur in den Fachunterricht, sondern auch in die allgemeinbildenden Fächer. So erfuhren sie auch die Unterschiede der sozialen Systeme in den beiden Ländern, z. B. bezüglich der Krankenversicherung. In der Schweiz hat jede Person eine eigene Police, die schon bei Azubis mit mind. 250,- Franken zu Buche schlägt!

Das Wochenende stand ganz im Zeichen der „aktiven Erholung“. Die Azubis tobten sich am Samstag gemeinsam auf der Rodelbahn in Unterwasser im **Toggenburg** aus und wir Lehrer machten eine wunderschöne Schneeschuhwanderung. Und am Abend lernten wir verschiedene Guggenmusik-Gruppen auf einem Fastnachtsball kennen.

Am nächsten Tag ging es gemeinsam im **Technorama** in Winterthur weiter, wo an den vielfältigsten Experimentierstationen die Besuchenden aktiv werden und anhand chemischer und physikalischer Versuche Naturphänomene mit allen Sinnen erleben und manipulieren konnten, um die Welt im doppelten Sinne des Wortes zu «begreifen».

In der zweiten Woche arbeiteten die deutschen Azubis in vier verschiedenen **Schweizer Gerüstbauunternehmen** mit: **Roth Gerüste** in



Gerüstbau in der Schweiz

Oberbüren und in Winterthur, **Lawil** in Mönchwilten und Baugerüste **Bläsi** in Rheineck. Sie gewannen dadurch einen guten Eindruck, wie in Schweizer Gerüstbauunternehmen gearbeitet wird und wie sich in anderen Ländern Gerüstbau anfühlt, einschließlich der Fachsprache.

Für alle beteiligten Personen war dieser Besuch eine fachlich intensive, aber auch sehr spannende Zeit. Wie sagte ein Azubi: viel gelernt, schöne Erinnerungen, der Blick hat sich geweitet. Beide Gruppen sind froh und dankbar für diesen Austausch und bedanken sich bei den Unternehmen und Bildungsstätten, die diesen Austausch möglich gemacht und unterstützt haben.

**Matthias Hohmann,**  
Berufsschule Groß-Gerau  
**Marc Ammann,**  
Fachlehrer und Koordinator der  
Austauschprogramme, Polybau, Uzwil

Die dreijährige Ausbildung im Gerüstbau findet in Deutschland nach dem Berufsbildungsgesetz statt. Da die Ausbildungszahlen in diesem Gewerbe relativ gering sind werden die Azubis in Bundesfachklassen unterrichtet, z.B. an den Beruflichen Schulen in Groß Gerau. Natürlich findet der Unterricht in mehrwöchigen Blöcken statt, die Azubis sind in Pensionen in der Umgebung untergebracht. An den Beruflichen Schulen in Groß Gerau werden insgesamt 270 Azubis im Gerüstbau unterrichtet. Nach der Ausbildung gibt es folgende Fortbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten: zum Geprüften Gerüstbau-Monteur, zum Geprüften Gerüstbau-Montageleiter, zum Geprüften Gerüstbau-Kolonnenführer. Außerdem bieten die Kammern Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung an.

Die langjährige Hauptpersonalratsvorsitzende Angela Scheffels und ihre Stellvertreterin Moni Frobel gingen Anfang 2020 in den Ruhestand. Zum neuen Vorsitzenden wurde Peter **Zeichner**, Gesamtschullehrer in der Wetterau und Leitung des GEW Referats Tarif, Besoldung Beamtenrecht, gewählt. Stellvertretung wurden Christina **Nickel**, Ausbilderin am Studienseminar GHRF in Wiesbaden und Leitung des GEW Referats Aus- und Fortbildung und Stefan **Edelmann**, Gymnasiallehrer im Landkreis Offenbach und Leitung des GEW Referats Schule.

## Corona

Die Entwicklung durch die Corona-Pandemie stellte den HPRLL vor große Herausforderungen. Sitzungen konnten seit März nicht mehr durchgeführt werden und es mussten Verfahren entwickelt werden, um ein Mindestmaß an Beteiligung des Personalrats sicher zu stellen. Durch Gesetz des Landtags und Erlass des Innenministeriums wurde die rechtliche Möglichkeit geschaffen, Abstimmungen im Umlaufverfahren und elektronisch durchzuführen. Die Meinungsfindung über E-Mail, Telefon- und Videokonferenzen erweist sich aber kompliziert und aufwändig.

Die GEW reagierte auf die Schulschließung schnell und informierte Mitglieder, Personalräte und Vertrauensleute regelmäßig über Emailverteiler. Die fast täglichen Erlasse des Ministeriums sind auf der GEW-Hessen-Homepage ([www.gew-hessen.de](http://www.gew-hessen.de)) mit rechtli-

cher Einordnung zu finden.

Zwei Erfolge sind zu vermelden. Auf Initiative des HPRLL gibt es dieses Jahr keine externe Zweitkorrektur im Abitur. Der HPRLL hatte schon Ende letzten Jahres das Thema Stornokosten bei Klassenfahrten auf die Tagesordnung gesetzt. Kolleg\*innen blieben oft auf den Kosten sitzen, wenn Schüler\*innen nicht teilnehmen konnten, weil ihnen bzw. ihren Eltern die Mittel fehlten. In der Erörterung wurde festgestellt, dass es keine Rechtsgrundlage für die Erstattung der Stornokosten durch das Land gibt. Mit dem Nachtragshaushalt zur Corona-Pandemie wurde jetzt eine Rechtsgrundlage für die Übernahme der Stornokosten bei Klassenfahrten durch das Land geschaffen.

Durch Gesetz des Landtags wurde die Personalratswahl bis spätestens Mai 2021 verschoben. Ein neuer Termin steht noch nicht fest. Die bisherigen Personalräte bleiben bis dahin im Amt.

## Dienstliche Emailadressen

Nach den Weihnachtsferien legte das Ministerium einen Entwurf der „E-Mail-Richtlinie Schule“ vor. Dies soll die Rechtsgrundlage für die Einrichtung und Nutzung einheitlicher dienstlicher E-Mail-Adressen für alle Beschäftigte an Schulen werden. Die Mailadressen sollen einheitlich mit der Endung „@schule.hessen.de“ versehen werden. Die Abrufung des Postfachs soll passwordgeschützt über das Internet erfolgen. Eine automatische Weiterleitung wird

es nicht geben, was bedeutet, dass das Postfach separat abgefragt werden muss. Ab dem Schuljahr 2020/21 soll dies eingeführt sein.

Die Nutzung der E-Mail-Adresse soll zur Dienstpflicht werden und das E-Mail-Postfach soll regelmäßig abgerufen werden. Hierunter versteht das Ministerium: *„Eine Nachricht per E-Mail gilt als empfangen, wenn sich die Person nach Versand der E-Mail an sie planmäßig wieder an der Schule aufhält.“* Dies bedeutet, dass bei Betreten der Schule zuerst das Postfach abgerufen werden muss.

Der Hauptpersonalrat fordert schon seit langem dienstliche E-Mail-Adressen und begrüßt daher deren Einrichtung. Aber die Abrufung kann nicht verpflichtend sein mit allen dienstrechtlichen Konsequenzen, solange der Arbeitgeber nicht die Ausstattung zur Nutzung zur Verfügung stellt. Deshalb kann eine verpflichtende Nutzung nur damit verbunden sein, dass mobile Endgeräte zur Verfügung gestellt werden; mobile Endgeräte deshalb, weil Lehrkräfte in der Regel mehrere Arbeitsplätze haben (Klassenräume, Lehrerzimmer, Homeoffice usw.). Hinzu kommt, dass diese Endgeräte auch entsprechend den Datenschutzvorgaben ausgestattet sein müssen und instandgehalten und gewartet (Support) werden müssen. In der Erörterung hat der HPRLL diese Knackpunkte sehr deutlich vorgetragen. Die Erörterung ist noch nicht abgeschlossen.

**Ralf Becker**

# BERUFSSCHULE DIGITAL

## Konzepte für digitales Lehren, Lernen und Arbeiten

Was müssen berufliche Schulen jungen Menschen für ein Leben und Arbeiten in der digitalisierten Welt vermitteln? Wie kann ihnen das gelingen und was bedeutet das für die Lehrerfortbildung? Fragen wie diesen ging die Deutsche Telekom Stiftung mit zehn berufsbildenden Schulen aus 7 Bundesländern nach. Darunter ist auch die Oskar-von-Miller-Schule in Kassel.

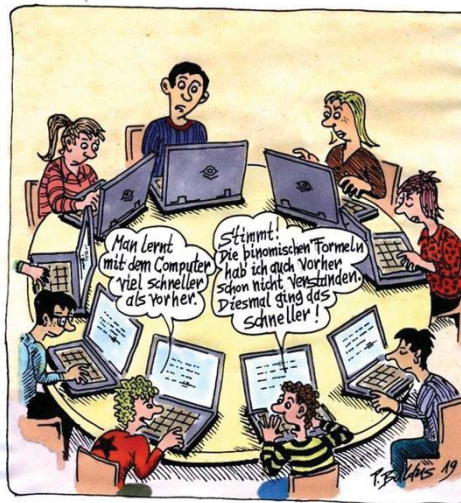
Bis Ende 2019 klärten sie, welche berufsübergreifenden und berufsspezifischen digitalen Kompetenzen Berufsschüler erlernen müssen und welche Bedingungen berufliche Schulen benötigen, um digitale Medien gewinnbringend in ihren Unterricht und Alltag einbinden zu können.

Die Ergebnisse werden als **Handreichung** anderen Schulen kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die Handreichung besteht aus insgesamt zehn in sich abgeschlossenen Fachartikeln. Jeder der Artikel beschäftigt sich mit einem anderen Thema. Es geht um die Frage, welche berufsübergreifenden und berufsspezifischen digitalen Kompetenzen Berufsschüler erwerben müssen, und welche Bedingungen Berufsschulen und deren Lehrkräfte benötigen, um digitale Medien gewinnbringend in ihren Unterricht und ihre Organisation einbinden zu können. Das Vorhaben wird wissenschaftlich begleitet vom Institut für Informationsmanagement an der Universität Bremen.

[www.telekom-stiftung.de/projekte/berufsschule-digital](http://www.telekom-stiftung.de/projekte/berufsschule-digital)

### Der Klassenraum der Zukunft

Im Rahmen des von der Telekom-Stiftung geförderten Projekts „Berufsschule digital“ berichtet die Staatliche Berufsschule II in Bamberg von der Einrichtung ihres „Future Classrooms 311“ als Ergebnis jahrelanger Erfahrungen, Tagungen und Kooperationen in Netzwerken und Forschungsprojekten (s. o.a. Handreichung). Unterlegt wurde dieses Vorhaben durch eine breite theoretische Grundlage, basierend auf dem Konzept der Selbstbestimmungstheorie von Ryan und Deci.



Bildung, Lernraum und Medieneinsatz werden als drei gleichberechtigte Aspekte im modernen Unterrichtsgeschehen festgestellt.

Unter der Anleitung wissenschaftlicher Experten der TU Dresden aus den Kompetenzbereichen Medien, Didaktik und Architektur wurden sodann im Rahmen eines zweitägigen Workshops mit Lehrenden, Schüler\*innen und Referendar\*innen Ideen zur Neugestaltung des Raums 311 gewonnen und ein Ausstattungskonzept des

Future Classrooms entwickelt und detailliert ausgearbeitet. Darüber hinaus werden die inner- und außerschulischen vernetzten analogen und digitalen Lernräume zum Klassenraum 311 dargestellt. Des Weiteren wird das Zusammenspiel von analogen und digitalen Medien anhand einer überschaubaren Unterrichtseinheit – basierend auf dem Methodentraining nach Andreas Müller – beschrieben. Schließlich wird die Einbindung des unterrichtlichen Geschehens im Future Classroom in die Mebis-Plattform dargestellt, einer umfassenden Informations-, Kommunikations- und eLearning-Plattform des Bay. KM. Diese steht allen bay. Schulen, Lehrkräften und Schüler\*innen zur Verfügung. Zum Schluss werden in drei Anlagen Beispiele für Lernaufgaben detailliert vorgestellt.

**F**AZIT: Es ist davon auszugehen, dass in vielen Beruflichen Schulen aus vielerlei Gründen die bestehenden Klassenräume noch lange erhalten bleiben und nicht nach Clustern oder Lernlandschaften aufgelöst werden. Insofern ist aus meiner Sicht die Bamberger Lösung beachtenswert, weil sie eben nicht nur medien- und technikzentriert daherkommt, sondern auf einer entwickelten theoretischen Grundlage pädagogische, didaktisch-methodische und medienpädagogische Erkenntnisse berücksichtigt und daraus eine Verbindung von analogem und digitalem Lernen in einem dafür geeigneten und entsprechend ausgestatteten Klassenraum beschreibt.

Dieter Staudt



## GESPRÄCHE MIT DER LINKEN UND DER CDU

Die Gesprächsreihe mit den bildungspolitischen Sprechern der im Hessischen Landtag vertretenen Fraktionen setzten Mitglieder des Leitungsteams der „Netzwerk-AG der Koordinatorinnen und Koordinatoren für Fachpraxis an beruflichen Schulen in Hessen“ am 18.02.2020 in Wiesbaden fort. Nachdem bereits Ende August vorigen Jahres Gespräche mit MdL Christoph Degen sowie weiteren Abgeordneten der SPD-Fraktion und MdL Moritz Promny von der FDP-Fraktion stattfanden, traf man sich mit MdL Elisabeth Kula (Fraktion Die Linke) sowie mit den Abgeordneten Armin Schwarz und Joachim Veyhelmann von der CDU-Fraktion.

Trotz des zeitgleich tagenden Plenums des Landtages konnten die Gespräche in verkürzter Form stattfinden; es war aber Zeit genug, die Hauptforderungen der AG, nämlich **Angleichung der Pflichtstundenverordnung** (gleiche Stundenzahl für alle an beruflichen Schulen tätigen Lehrkräfte) und **mehr A-12-Stellen** (sowohl Stellen für die Fachpraxiskoordination, Mittelstufenschule und „BÜA“ sowie Funktionsstellen) zu adressieren.

Die Abgeordneten Degen und Promny sagten seinerzeit zu, einen gemeinsamen Berichtsantrag in den kulturpolitischen Ausschuss des Landtages einzubringen, was Ende Oktober vorigen Jahres auch

erfolgt ist. An dem Fragenkatalog, der dem Kultusministerium zugeleitet wurde, war die Netzwerk-AG maßgeblich beteiligt. Die Antwort des Kultusministers (siehe Kasten) wurde dem Ausschuss Anfang

Beide aktuellen Gespräche fanden in aufgeschlossener und angenehmer Atmosphäre statt.

Frau MdL Kula zeigte Verständnis für die Forderungen der



Sigi Groß, Elisabeth Kula (MdL), Caroline Hagel und Sandra Thiesen-Meinhold (v. l. n. r.)

Foto: Fraktion Die Linke im Hessischen Landtag

Januar dieses Jahres zugeleitet, zum Teil mit ernüchternden Antworten, jedoch auch mit Zahlenmaterial, das bisher nicht vorlag und damit eine aktuelle Datenbasis darstellt. Eine Stellungnahme zu den Antworten des Kultusministers hat die AG erarbeitet und den antragstellenden Fraktionen zugeleitet. Allerdings gilt der Berichtsantrag mit den Antworten des Kultusministers nach Behandlung im Ausschuss als „eilvernehmlich erledigt“.

Netzwerk-AG. Sie informierte über den neuesten Beratungsstand zur „BÜA“ und mahnte eine Evaluierung von „InteA“ an. Das Leitungsteam kritisierte in diesem Zusammenhang, dass immer neue Aufgaben auf die Lehrkräfte und Koordinatoren „on top“ hinzukämen und bei Projekten und Modellversuchen die Ressourcenfrage immer wieder zu wünschen übrig lasse.

Herr MdL Schwarz stellte die Forderungen der AG nicht in Ab-



rede, verwies aber darauf, dass es innerhalb der letzten 20 Jahre rund 80 000 Schülerinnen und Schüler weniger gebe und dass der Fachpraxisbereich nun immerhin mit 152

A-12-Stellen ausgestattet sei, davon 29 im Bereich „BÜA“. (Red.: In der Antwort des Kultusministers wurden 132 Stellen genannt). Zudem sehe der Landeshaushalt 2020 weitere

900 Stellen für Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Betreuer und in der Bildungsverwaltung vor.

Dem hielt das Leitungsteam entgegen, dass die Lerngruppen von vor zwanzig Jahren nicht mit denen von heute verglichen werden könnten, unabhängig von aktuellen gesellschafts-, migrations- und medienpolitischen Fragestellungen. Die Diskussion hierzu verlief recht kontrovers.

Mit den CDU-Abgeordneten wurde ein weiteres Gespräch vereinbart, da noch erheblicher Diskussionsbedarf besteht. Dieses Treffen soll, möglichst mit dem noch ausstehenden Austausch mit Vertretern von Bündnis 90/Die Grünen, zeitlich gestaffelt stattfinden. Ein Gespräch mit Frau Tschakert, der Leiterin des Großreferats III.B (Berufliche Schulen, Lebensbegleitendes Lernen) des HKM, ist ebenfalls vorgesehen.



Sandra Thiesen-Meinhold, Caroline Hagel, Armin Schwarz (MdB), Eva Häfner, Sigi Groß und Joachim Veyhelmann (MdB, v. l. n. r.)  
Foto: CDU-Fraktion im Hessischen Landtag

## Perspektiven für Fachlehrkräfte für arbeitstechnische Fächer an beruflichen Schulen in Hessen

Die Fraktionen der SPD und FDP hatten den gleichnamigen Berichts Antrag DS 20/1486 gestellt. Mit Datum 02.02.2020 legte der Hess. Kultusminister dem Kulturpolitischen Ausschuss des Landtags den Bericht KPA 20/15 vor. Darin werden **23 Fragen** beantwortet. Die Fragen zentrieren sich auf folgende Bereiche:

- ☛ Anzahl und Besetzung der Planstellen
- ☛ Voraussichtliche Pensionierungen
- ☛ A-12-Stellen – mögliche Erweiterungen
- ☛ Pflichtstunden – mögliche Gleichstellung
- ☛ Aufstiegsmöglichkeiten und Weiterqualifizierung zum Lehramt

Die **Antworten** sind – wie von dem CDU-beherrschten Ministerium nicht anders zu erwarten und seit Jahren so gepflegt – formaljuristisch defensiv und bar jeglichem politischen Willen:

- ☛ 20 neue Stellen A 12 für BÜA heißt 20 Prozent mehr Koordinationsstellen als bisher
- ☛ Eine Stunde mehr Unterricht als Studienräte: Letz-

tere brauchen doch mehr Zeit für Vor- und Nachbereitung des Unterrichts

- ☛ Der Erwerb des Lehramts kann nur über ein grundständiges Bachelor- und Masterstudium und einen anschließenden Vorbereitungsdienst gegangen werden.

Die Antwort des KM kann unter KPA 20/15 auf der Landtagsseite abgerufen werden. Zur kritischen und inhaltlichen Würdigung hat Christine Nagel in der HLZ 3/2020 „Darf es ein bisschen mehr sein“ die richtige Antwort gegeben.

Mein persönliches *Fazit*: Solange das HKM in CDU-Hand ist kann man in den zentralen Fragen für Lehrkräfte für arbeitstechnischen Unterricht 0,0 erwarten.

**Unterrichtlicher Tipp:** Der Bericht eignet sich hervorragend für einen kritischen Deutsch- oder Politikunterricht im Sinne: was wird gefragt und was wird geantwortet.

*Dieter Staudt*

# LERNMITTELFREIHEIT – VERSPROCHENES UND REALITÄT!

In § 153 HSchG heißt es: „Die an der Schule eingeführten Lernmittel (Schulbücher, digitale Lehrwerke und Lernmaterial) werden den Schülerinnen und Schülern der öffentlichen Schulen vom Land unentgeltlich zum Gebrauch überlassen ... oder zum gemeinsamen Gebrauch bereitgestellt“. Die Verordnung (VO) über die Durchführung der Lernmittelfreiheit vom 21.04.2013 regelt die weiteren Modalitäten, z.B. was Schulbücher, digitale Lehrwerke und Lernmaterialien sind. Die VO regelt auch die Mittelvergabe. So heißt es in § 3: „Im Rahmen der für die Lernmittelfreiheit

verfügbaren Haushaltsmittel erhält die Schule jährlich einen Gesamtverfügungsbetrag für die Beschaffung von Lernmitteln. Dieser Gesamtverfügungsbetrag errechnet sich durch Multiplikation des vom Kultusministerium im jeweils gültigen Erlass über die Durchführung der Lernmittelfreiheit festgelegten Satzes je Schülerin oder Schüler, Jahrgangsstufe und Schulform mit der Zahl der Schülerinnen und Schüler der Schule“. Und in § 4 steht: „Eine ausreichende Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit Schulbüchern, digitalen Lehrwerken und Lernmaterialien ist sicherzustellen“.

Nach dem Verband Bildungsmedien ([www.bildungswelten.info/was-kosten-bildungsmedien.de](http://www.bildungswelten.info/was-kosten-bildungsmedien.de)) steigen die Kosten für Schulbücher jährlich um 3 Prozent. Insofern müsste man davon ausgehen, dass diese Preissteigerungen durch eine entsprechende jährliche Erhöhung der Lernmittel ausgeglichen würden, um eine gleichbleibende „ausreichende Versorgung“ zu gewährleisten. Um das zu überprüfen haben wir die zugewiesenen

sog. LMF-Pauschbeträge der letzten 10 Jahre für die Schulformen der berufsbildenden Schulen zusammengestellt, die Veränderungen absolut und prozentual ermittelt und die jeweiligen Beträge errechnet, die nach 10 Jahren bei einer jährlichen Preissteigerung von 3% herauskommen würden (ohne Berücksichtigung von Zinseszins).

Das Ergebnis ist niederschmetternd. In allen Schulformen

der berufsbildenden Schulen außer der FOS 12 gibt es in diesem 10-Jahresvergleich zweistellige Kürzungen statt einer 30-prozentigen Erhöhung. Daraus folgere ich: wenn vor 10 Jahren eine „ausreichende Versorgung“ der Schülerinnen und Schüler bestand, dann kann dies nach diesen Kürzungen und Nichtberücksichtigungen der Preissteigerungen doch nicht mehr gewährleistet sein. Oder war die Mittelzuweisung vor 10 Jahren

## Lernmittel in Hessen Vergleich 2010/11 - 2020

Schulform	2010/11	2020	Veränderung in Prozent	Betrag bei Berücksichtigung der Preissteigerung 30%
Berufsschule Tz	26.30 €	23.00 €	- 13,5	34.19 €
Bes. Bildungsgänge/ EIBE	125.35	100	- 20,3	162.96
BFS 2-j.	67.20	58.00	- 13,7	87.36
HBFS 2-j.	67.20	58.00	- 13,7	87.36
FOS 11. JG.	95.95	40.00	- 58,4	124.74
FOS 12. JG.	34.20	40.00	+ 17,0	44.46
BG	46.70	40.00	-14,4	60.71
FS Soz.Päd.	31.00	28.00	- 9,7	40.30
FS Technik	42.90	36.00	- 16,1	55.77

Zahlen der Lernmittel entnommen aus den offiziellen LMF-Zuweisungen, ansonsten eigene Berechnungen

deutlich über einer „ausreichenden Versorgung“? Schwer vorzustellen.

Die Frage also heißt, wer oder was ist für diese negative Entwicklung verantwortlich? Zunächst nochmal § 3 VO: „Im Rahmen der für die Lernmittelfreiheit verfügbaren Haushaltsmittel erhält die Schule jährlich einen Gesamtverfügungsbetrag“. Diese Haushaltsmittel nun werden alljährlich vom Landtag beschlossen. Offensichtlich gingen die jeweiligen Mehrheitsfraktionen also davon aus, dass die „ausreichende Versorgung“ von Schülerinnen und Schüler (und diese Entwicklung gilt auch für die allgemein bildenden Schulen) jedes Jahr trotz immer weniger Mittelzu-

weisung dennoch gesichert ist. Wie die Damen und Herren Abgeordnete dazu kommen ist mir ein schieres Rätsel.

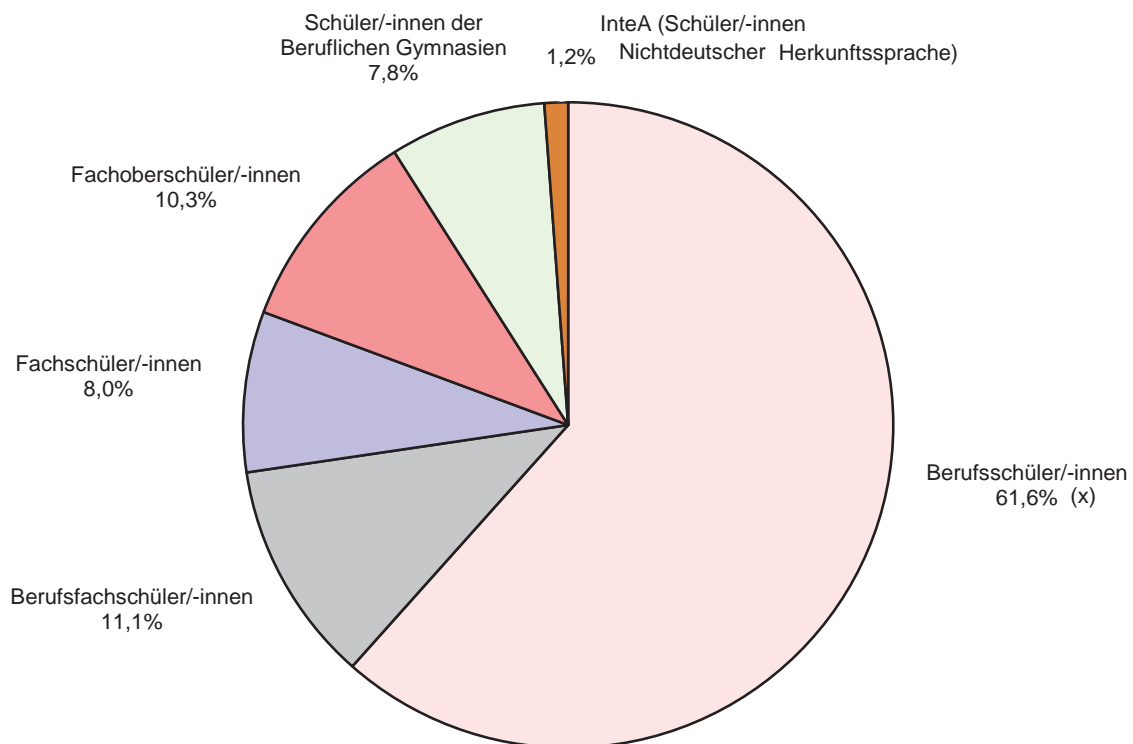
Oder gibt es eine andere Erklärung? Ich versuch es mal. Seit fast 15 Jahren erhalten die Schulen drei Töpfe an Mitteln, die damals gegenseitig deckungsfähig erklärt wurden. Das sind Lernmittelfreiheit, IT-Mittel und Mittel für die Fortbildung der Lehrkräfte, wobei der LMF-Topf der größte ist. Vielleicht dachte sich der schlaue Haushaltsgeber, dass durch diese gegenseitige Deckungsfähigkeit die Schulen es schon hinbekommen werden, die sprichwörtliche „ausreichende Versorgung“ zu sichern. Wenn das

Geld für die Lernmittel nicht reicht, dann nimmt man halt etwas aus den beiden anderen Töpfen oder man gebraucht z.B. Schulbücher etwas länger als gewöhnlich oder oder oder.

**I**ch halte diese Entwicklung für hochproblematisch und wundere mich, dass Kritik, zumindest eine laute Kritik, bisher nicht zu vernehmen war. Offensichtlich ist das Vertrauen des Haushaltsgebers, die Schulen werden das Problem in eigener Zuständigkeit schon irgendwie regeln durchaus begründet.

Dieter Staudt

## Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Schulen im Hessen Schuljahr 2019/20 - Insgesamt 176 090



(x) Bei den 108 393 sind auch die Schüler\*innen der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung und des Berufsgrundbildungsjahrs enthalten

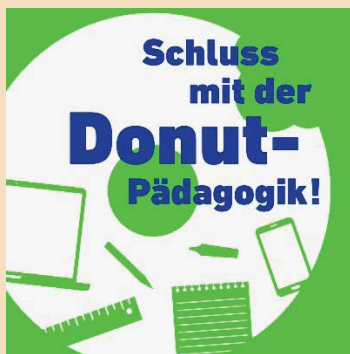
**Anmerkung:** Das Schaubild eignet sich

- zum Gespräch mit den Schüler\*innen über die Vielfalt der Beruflichen Schulen und der Durchlässigkeit/Aufstiegsmöglichkeit innerhalb des Systems
- zum Prozentrechnen: z.B. Wieviele Schüler\*innen befinden sich im Beruflichen Gymnasium usw. Hinweis: In den 61,6% der Berufsschüler\*innen sind auch 3 700 Schüler\*innen BzB und BGJ enthalten

# neue Publikationen

**K. Oehmann/P. Blumschein**

## **Schluss mit der DONUT-Pädagogik!**



Beobachten oder reflektieren Sie selbst eine typische Unterrichtsstunde: wieviel Zeit wird darin tatsächlich aufs Lernen verwendet? Was macht die Schülerin/der Schüler ansonsten in der Stunde? Quatschen, spielen, träumen? Ist die These zu gewagt, dass maximal 50% der Zeit im Unterricht für das Lernen verwendet wird? Und wie oft langweilen sich die leistungsstarken Lernenden und kommen die Schwächeren gar nicht erst ins Lernen?

Vieles, so die These, liegt an den Lernaufgaben. Insofern will das vorliegende Buch in Anlehnung an Andreas Müller vom Institut Beatenberg dabei unterstützen, Lernaufgaben zu konstruieren, die für alle herausfordernd und erfolgreich bearbeitbar ist.

*ISBN 978-3-0355-1566-4*

**S. Frech/V. Bader (HG)**

## **Leitfaden Referendariat im Fach Politik**

Mit dem Ende des Studiums und dem Beginn des Referendariats beginnt als markante Herausforderung die unmittelbare Erfahrung des alltäglichen Unterrichtens. Für diesen Rollenwechsel verspricht der vorliegende Sammelband einen Leitfaden, der für konkrete Unterrichtssituationen eine ideale Hilfestellung bietet: Planung für einen kompetenzorientierten Unterricht, Kurzvorbereitung, Planung der Einzelstunde oder der Lehrprobe und schließlich Bewertung von Schülerleistungen. „Der Band ist mit seinen zahlreichen Checklisten, Tipps und Kopiervorlagen eine ideale Praxishilfe“ (Zeitschrift Pädagogik)

*ISBN 978-3-89974830-7*



**G. Spöttl/L. Windelband (HG)**

## **Industrie 4.0 – Risiken und Chancen für die Berufsbildung**

Wie müssen Rollen, Anforderungen und Qualifizierung der Facharbeit gestaltet werden, um den Kompetenzenanforderungen von Industrie 4.0 gerecht zu werden? Diskutiert werden die Konsequenzen neuer Produktions- und Arbeitskonzepte für Arbeitsgestaltung, Kompetenzentwicklung und die Berufsbilder.



Die Publikation verspricht, die gegenwärtige Diskussion zu „Industrie 4.0“ stärker auf die Beschäftigten und deren notwendige Qualifizierung zu beziehen, weil die bisherigen Überlegungen dazu zu stark technologisch geprägt seien und die Auswirkungen auf die berufliche Kompetenz der Fachkräfte übersehen.

*ISBN 978-3-7639-6069-9*



# MEHR QUALITÄT IN DER DUALEN UND VOLLZEITSCHULISCHEN AUSBILDUNG – AUSBILDUNGSGARANTIE FÜR ALLE JUNGEN MENSCHEN!

*Bildungsgewerkschaft und Evangelische Jugendsozialarbeit zur „Integrierten Ausbildungsberichterstattung“*

**F**rankfurt a.M. – Für mehr Qualität in der Ausbildung machen sich die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) mit Blick auf die heute veröffentlichte „Integrierte Ausbildungsberichterstattung“ des Statistischen Bundesamtes stark. „Die Zahl der Anfänger in der Berufsausbildung ist mit 730.000 gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen. Im bislang wenig beachteten Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesen haben allein 186.000 junge Menschen eine vollzeitschulische Ausbildung aufgenommen. Das bedeutet einen Anstieg von gut 30 Prozent gegenüber 2005. Deshalb müssen diese nicht dualen Berufe dringend aufgewertet werden“, sagte **Ansgar Klinger**, für Berufliche Bildung und Weiterbildung verantwortliches GEW-Vorstandsmitglied, am Freitag in Frankfurt a.M. Die Zahl der Anfänger in dualen Berufen sei hingegen mit gut 492.000 leicht gesunken. Klinger betonte, dass die Abbrecherquote in der Ausbildung bei mehr als 25 Prozent liege, in einigen Berufen sogar bei über 50 Prozent. „Das sind Fehlentwicklungen, die ein genaues Überprüfen der Ausbildungsqualität erfordern. Diese Zahlen müssen Konsequenzen haben, wenn man die berufliche Bildung stärken will“, unterstrich der GEW-Berufsbildungsexperte.

Die Zahl der Studienanfänger sei mit knapp 512.000 gegenüber dem Vorjahr geringfügig gesunken. Das dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieser Sektor am stärksten gewachsen sei: seit 2005 um knapp 40 Prozent. „Das ist kein Beleg dafür, dass berufliche Abschlüsse entwertet werden“, sagte der Gewerkschafter. Diese Entwicklung sei mit dem individuellen Wunsch der Lernenden nach gesellschaftlichem Aufstieg zu erklären. Hier seien vor allem die Arbeitgeber gefordert, klare Beschäftigungs- und Aufstiegsperspektiven für beruflich Qualifizierte zu bieten und die berufliche Ausbildung attraktiver zu gestalten.

„In der Debatte um die Zukunft der Ausbildung dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren, dass mehr als 2,1 Millionen junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren keinen Berufsabschluss haben - Tendenz weiterhin steigend. Das ist ein Skandal ersten Ranges. Wir brauchen eine verlässliche Förderung und Begleitung für junge Menschen am Übergang in den Beruf – und dringender denn je eine Ausbildungsgarantie“, betonte die Vorstandsvorsitzende der BAG EJSA, **Christiane Giersen**. Nachdem die Zahl der jungen Menschen im sogenannten „Übergangsbereich“ bis 2013 auf gut 250.000 gesunken sei, liege sie nach einem Anstieg auf knapp 274.000 im Vorjahr weiterhin noch bei gut 255.000. „Junge Menschen mit besonderem

Förderbedarf brauchen passgenaue und verlässliche Unterstützung in der zentralen biografischen Phase des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Beruf. Dazu müssen Förderinstrumente wie die Assistierte Ausbildung qualitativ gut gestaltet werden“, betonte Giersen.

Auch die Ausbildungsquote junger Geflüchteter müsse nach ersten Erfolgen weiter verbessert werden. Bei der Bildung und Qualifizierung geflüchteter Jugendlicher und junger Erwachsener sollten nicht nur die Betriebe, sondern auch die berufsbildenden Schulen besser unterstützt werden, so die Bildungsgewerkschaft und die Evangelische Jugendsozialarbeit. Ferner sei das Deutschsprachförderkonzept des Bundes dringend nachzubessern.

#### **Info:**

Die „Integrierte Ausbildungsberichterstattung“ informiert für die Bundes- und die Länderebene über die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger in den „Sektoren“ der Berufsausbildung im sogenannten Übergangsbereich sowie über den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und das Studium.  
[www.dibb.de](http://www.dibb.de),  
[statistik.hessen.de](http://statistik.hessen.de)

PM 06.03.2020

# SCHULE ALS LERNORT FÜR ALLE GESTALTEN UND NUTZEN

Die Gestaltung von Schulbauten bietet die Chance, einen *Lernort für alle* zu schaffen, um sowohl individuelles und gemeinsames Lernen der Schüler\_innen, als auch ein verändertes Lehren für die Lehrkräfte zu ermöglichen. Orientiert an konstruktivistischer Pädagogik und gesellschaftlichen Diskursen können zeitgemäße Lehr- und Lernräume entstehen, die Pädagogik, Architektur, Ästhetik und Wirtschaftlichkeit auf hohem Niveau vereinen (Hagemann & Lengensdorf, 2019).

Vor dem Hintergrund des Perspektivenwechsels durch die UN-Behindertenrechtskonvention und den Leitlinien der Dt. UNESCO-Kommission (2014, S. 9) bedeutet Inklusion im Bildungsbereich, „dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale entwickeln zu können, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.“ Dies verändert die Anforderungen an Schule und an *pädagogische Konzepte*: individuelles, selbsttätiges und kooperatives Lernen in heterogenen Lerngruppen werden ins Zentrum gestellt. Zur konzeptionellen Umsetzung erhält die Gestaltung des *Lernraums* besondere Bedeutung und Leitlinien eines Universal Designs rücken in den Blick. Ein Überdenken der tradierten Raummodelle ist gefordert, wie dies in betrieblicher Praxis, bspw. bei adidas, microsoft und vitra bereits umgesetzt wird, um dem gesellschaftlichen Anspruch von Inklusion, Digitalisierung und Globalisierung gerecht zu werden. Ein Zusammenspiel von Pädagogik

und Raumgestaltung, d.h. eine *pädagogische Architektur* (Kricke et al., 2018) wird grundlegend für den notwendigen Veränderungsprozess. Bei der örtlichen Ausgestaltung ist die *Partizipation* aller Beteiligten (alle pädagogischen Professionen, Verwaltung, Architektur, Schüler\_innen, Eltern u.a.) ein wesentliches Prinzip. Dies beinhaltet die Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses zur Veränderung von Schule: die neuen Planungskonzepte stellen für alle Beteiligten Herausforderungen dar.

## Inklusion heißt Veränderung

Der Diskurs im Bildungsbereich ist von zwei Megathemen gekennzeichnet: angestoßen durch eine zunehmende *Digitalisierung* der Arbeits- und Lebenswelten und der Forderung nach der Umsetzung von *Inklusion*, um bestehende Vielfalt aufzugreifen und zu nutzen. Die mit Inklusion verbundene, veränderte Perspektive - bezogen auf das Individuum - veränderte auch den Blick auf den Lernprozess und seine Gelingensbedingungen. Die Vereinten Nationen (BMAS, 2016, S. 5) formulierten weitgehend: „Inklusion beinhaltet den Prozess einer systematischen Reform, die einen Wandel und Veränderung in Bezug auf Inhalt, die Lernmethoden, Ansätze, Strukturen und Strategien im Bildungsbereich verkörpert, um Barrieren mit dem Ziel zu überwinden, allen Lernenden einer entsprechenden Altersgruppe eine auf Chancengleichheit und Teilhabe beruhende Lernerfahrung und Umgebung zu teil werden zu lassen, die Anforderungen und Vorlieben am besten entspricht“.

Ein damit verbundenes *Wechselspiel von Raum und Pädagogik* ist nicht neu. Bereits mit der *Reformpädagogik* wurde dem Raum eine besondere Bedeutung zugesprochen. Montessori (2005) formte den Begriff der *vorbereitenden Umgebung* als kreativ förderliche Arbeitsatmosphäre, die durch den passenden Raum erzeugt wird, um Lernprozesse an den Lernbedürfnissen der Individuen auszurichten. Ebenso stellte die Reggio-Pädagogik den *Raum als dritten Pädagogen* heraus und verlangt eine bewusst gestaltete Lernumgebung, die „nach einer sachlichen und sozialen Umwelt, in der einerseits die Neugier der Kinder angestoßen wird“ und die Lernenden „(...) die Möglichkeit haben, selbst tätig zu werden, vorstellend, gestaltend und denkend“ (Schäfer & Schäfer, 2009, S. 237). Der Raum fungiert damit als Interaktionspartner.

Konstruktivistische Pädagogik, die Lernen als einen konstruktiven Prozess betrachtet, der an eigenständige Tätigkeiten gebunden ist schließt ein: Individualität anzuerkennen, unterschiedliche (Lern-) Zugänge zu ermöglichen und Lösungen zu eröffnen (Reich, 2014, S. 207). Rahmenbedingungen nehmen dabei Einfluss auf stattfindende Lernprozesse, die durch emotionale Zugänglichkeit, Anschluss an Vorwissen gekennzeichnet sind, Durchführbarkeit und Sinnhaftigkeit einschließen sowie Ergebnisse transferierbar machen (ebd.).

Als methodische Werkzeuge zur Umsetzung gelten bspw. Arbeits- und Lernwerkstätten sowie *Lernlandschaften*, die durch das

Zusammenführen unterschiedlicher disziplinärer Perspektiven bereichert werden können.

### Lernen Raum geben

Die Ausgestaltung einer Schule für Alle aus *Perspektive der Pädagogik und des Raums* drückt sich in einem ganzheitlichen Denken aus, das die uneingeschränkte Zugänglichkeit und Nutzung der (Lern-) Räume einschließt. Der Raum begünstigt die Gelingensbedingungen durch Offenheit, Variabilität und Flexibilität, sowie durch den Einsatz von entsprechendem Mobiliar und Material. *Leitlinien des Universal Designs* bestimmen die Gestaltung, die sich am Individuum orientiert und einen lernanregenden Arbeitsplatz für jede\_n ermöglicht. Dabei sind folgende Prinzipien grundlegend: eine breite Nutzbarkeit sowie flexible und einfache Benutzung, intuitive Handhabung, bspw. durch zusätzliche, sensorisch wahrnehmbare Informationen, die Minimierung der Fehlertoleranz sowie Erreichbarkeit und Zugänglichkeit (Kling & Krüger, 2013, S. 85). Eine inklusive Didaktik nimmt dies (Reich, 2014, S. 237) zur Ausgestaltung einer qualitätsvollen inklusiven Schule auf. Folgende räumliche *Organisationsmodelle* sind vorstellbar (Kricke et al., 2018, S. 20 ff.):

1. **Klassenraum plus** erweitert den klassischen Klassenraum um einen zusätzlichen Raum, der die Möglichkeit zur Differenzierung und zum Rückzug bietet, dadurch lassen sich parallel verschiedene Lernsettings etablieren.
2. In einem **Cluster** bilden verschiedene Unterrichts- und Differenzierungsräume eine gemeinsame Einheit. So entsteht ein klassenübergreifendes Organisationskonzept, das eine Vielzahl an Raumsituationen

- und Lernsettings anbietet.
3. Die **Lernlandschaft** ist geprägt durch eine möglichst große Multifunktionalität, mit Freiflächen und Zonen, die zum individualisierten, kooperativen und selbstständigen Lernen einladen.

Die räumliche Ausgestaltung ist abhängig von der jeweiligen Schule und ihrem pädagogischen Konzept. Gleichzeitig funktioniert ein Raum nicht alleinig durch seine Existenz: er muss durch die Beteiligten angeeignet werden. Die handelnden Akteure müssen sich mit den pädagogischen Prinzipien und der räumlichen Umgebung identifizieren, sodass alle Beteiligten das Potential der Lernumgebung auch nutzen können. Dies fordert die Verankerung im Leitbild der Schule und eine Verortung im Schulent-

wicklungsprozess.

### Gelingensbedingungen für eine inklusive Schule

Damit Schule zum *Ort des Lernens für Alle* wird muss die pädagogische und die räumliche Perspektive zusammenfließen. Exemplarisch kann dies für *zentrale Elemente inklusiver Lernsettings* aufgezeigt werden, die davon geleitet sind: *individualisiertes Lernen in heterogenen Lerngruppen* zu ermöglichen, die *Beziehungsebene* interaktiv zu gestalten, ebenso zwischen den Lehrenden und Lernenden, sowie die *Multiprofessionelle Teamarbeit* zu fördern. Der Raum unterstützt die pädagogische Intention und der pädagogische Zugang stellt das Grundraster für die räumliche Ausgestaltung dar: so entstehen Konstruktionselemente

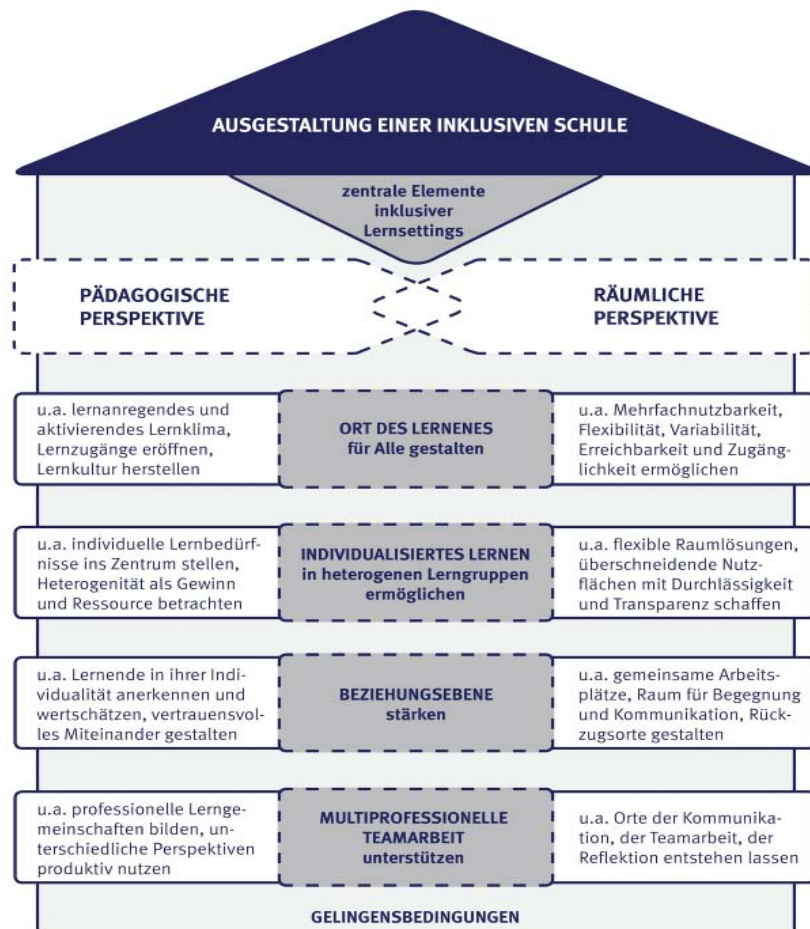


Abbildung 1: Zusammenspiel zweier disziplinärer Perspektiven



für die Umsetzung einer inklusiven Schule. Das Zusammenspiel beider Komponenten verdeutlicht die Abbildung 1.

### Vom Klassenraum zum Bildungsraum

Die Gestaltung eines Bildungsraums mit einem flexiblen Raumkonzept soll am Beispiel der beruflichen Schule Eidelstedt (BS 24) in Hamburg aufgezeigt werden. Mit der

bereiche (Lerncampus, mit je 400 qm), die offen und flexibel ausgestaltet sind. Ein Campus besteht aus drei Studios, die auf einer Freifläche zusammenkommen, abgeteilt durch bodentiefe Glasflächen, sodass der gesamte Bereich einsehbar ist und Transparenz herstellt. Die räumliche Aufteilung wird durch farbliche Orientierungen (Leitsystem) unterstützt und begünstigt individualisiertes und differenziertes Lernen. Mit dieser *offenen Lern-*

Lern- und Lebensraum attraktiv.

Das veränderte Lernarrangement begünstigt zudem die multiprofessionelle Teamarbeit der Lehrkräfte, die zu flexiblen Lernbegleiter\_innen in Phasen des selbstorganisierten Lernens für die Lernenden werden. Gemeinsame Unterrichtsentwicklung und -durchführung im Team entlasten und verbessern die Qualität des Lehrens und Lernens.



Abbildung 2: Gestaltung einer Lernlandschaft (nach BS24, 2019)

Neuausrichtung des pädagogischen Konzepts der Ausbildungsvorbereitung (AV dual) hin zu einer stärkeren Verknüpfung von schulischem Lernen und betrieblicher Praxis (Sturm et al., 2014) sollte den pädagogischen Leitgedanken auch der entsprechende Raum gegeben werden. Durch das Engagement der Schulleitung und der Lehrkräfte sowie die Zusammenarbeit mit Gestaltern entstand ein ineinandergreifendes pädagogisch-räumliches Konzept.

Der 2016 entstandene Neubau bietet drei große barrierefreie Lern-

landschaft wird Raum für verschiedene Aktions- und Sozialformen des Lernens geschaffen, um Einzel- und Partnerarbeit als auch Gruppensituationen flexibel zu ermöglichen. Dies prägt das Gemeinschaftsgefühl und ist der Grundstein für den Aufbau einer wertschätzenden Lern- und Arbeitsatmosphäre. Ausdruck findet dies auch in der Bezeichnung der „Schüler\_innen“ als „Teilnehmende“ sowie des „Klassenraums“ als „Campus“ oder „Studio“. Die schulernen Bezeichnungen unterstützen die Identifikation der Beteiligten mit der Schule und machen diese als

### Ausblick

Mit der bestehenden Monofunktion von Klassenräumen können zentrale Elemente einer inklusiven Schule nicht umgesetzt werden. Hingegen verlangt die Gestaltung einer *Schule der Vielfalt* eine Verzahnung pädagogischer und räumlicher Komponenten, so dass ein ganzheitliches Konzept entsteht, das entsprechend Raum für Lehren und Lernen formt. Leitlinien des Universal Designs bieten Orientierungspunkte, um dies auszugestalten. Vorhandene Praxisbeispiele inspirieren dazu, eine Lernkultur



zu entwickeln, die Schule zu einem attraktiven Lern- und Lebensort für Alle werden lässt. Dazu erscheint es notwendig, diese Veränderungen in Prozesse der Schulentwicklung einzubinden. So schafft bspw. das Wechselspiel zwischen der pädagogischen Perspektive und der Raumkomponente Potenzial, um gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden und Innovationen in Schule auszugestalten.

**Prof. Dr. Ursula Bylinski/  
Jeanne Lengersdorf, M. Ed, FH  
Münster**  
Nachdruck aus: *berufsbildung Heft 180 (2019), S. 34-36*

#### LITERATUR

- Berufliche Schule Eidelstedt (BS24). (2019). *Die berufliche Schule Eidelstedt BS24*. URL: <https://bs24.hamburg.de> [22.10.2019]
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). (2016). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (dt. Übersetzung)
- Dt. UNESCO-Kommission. (Hrsg.). (2014). *Inklusion* (3. Aufl.). Bonn
- Hagemann, A. & Lengersdorf, J. (2019). *Raum für Inklusion*. (Unveröffentlichte Masterarbeit). FH Münster
- Kling, B. & Krüger, T. (2013). *Sig-naletik*. München: DETAIL
- Kricke, M. et al. (2018). *Raum und Inklusion*. Weinheim und Basel
- Montessori, M. (2005). *Grundlagen meiner Pädagogik* (9. Aufl.). Wiebelsheim
- Reich, K. (2014). *Inklusive Didaktik*. Weinheim und Basel
- Schäfer, G. E. & Schäfer, L. (2009). Der Raum als dritter Erzieher. In J. Böhme (Hrsg.), *Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs* (S. 235-248). Wiesbaden
- Sturm, H. et al. (2014). *Die Zukunft sichern*. Hamburg: Hamburger Institut für berufliche Bildung.

## AUSCHWITZ DARF NIE WIEDER GESCHEHEN PERSÖNLICHE EINDRÜCKE

Am 27. Januar 2020 jährte sich die Befreiung von Auschwitz zum 75. Mal. Nico Ketzer ist Konstruktionsmechaniker und in der IG Metall Jugend als ehrenamtlicher Teamer aktiv. Mit Kolleg\*innen nahm er an einer Schulung für Multiplikator\*innen der DGB-Jugend teil. Dabei besuchten sie auch die Gedenkstätte in Auschwitz (Oswiecim). Nico verarbeitete seine Eindrücke in einem Gedicht.

### Dunkelheit liegt über dem Land

**D**unkelheit liegt über dem Land, eine Kapelle spielt, Menschen werden verbrannt. Geschrei, Trauer und Angst regieren hier, obwohl sie einst gern lebten hier.

Noch ein Ruf, noch ein Schlag, das Arbeitskommando schreitet zur Tat. Götter schreien von oben her, baut unsere Fabrik, das ist doch nicht so schwer. Der Junge bricht zusammen, ist erst 18 Jahr,

wen interessiert das, dem Offizier ist das egal.

Er hat seine Tochter heute Abend wieder im Arm.

Dunkelheit liegt über dem Land, eine Kapelle spielt, Menschen werden verbrannt.

Der Junge mit 18 Jahr beim Appell fehlt, man weiß, was mit ihm geschah.

Kalter Wind fliegt durch die Baracken, keine Liebe, keine Wärme in diesen Tagen. Der Lagerkommandant schreit, die Alliierten sind bereit. Der Widerstand weiß, sie werden befreit. Der Todesmarsch beginnt, die Haftlingszahl sinkt.



Raketen werden gebaut, Stollen werden geschlagen, doch es hat keinen Sinn, ihr seid schon längst geschlagen.

Die Sonne scheint wieder über dem Land. Sie wurden befreit – Doch der Schatten für immer bleibt. Familien zerrissen, Kinder und Lücken. Wie eine Blume verwelkt, die

Geschichte zerfällt. Doch wir müssen gedenken, durch Solidarität und Erinnern die Gesellschaft lenken.

Darauf, dass Auschwitz nie wieder sei.

*Im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. An Familien, Mütter, Väter und Kinder.*

Nico Ketzer

# IN SÜDHESSEN LEBEN. IN EUROPA LERNEN.

## Das Partnerschaftsprojekt „Junge Europäer bewegen“ 2017 – 2019 (Erasmus+)

Die Teilnahme an europäischen Projekten unterstützt die europäische Zusammenarbeit und die Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung der Teilnehmer. Die Heinrich-Emanuel-Merck-Schule in Darmstadt bietet ihren Auszubildenden seit über 20 Jahren grenzüberschreitende Bildungsmöglichkeiten mit dem EU-Programm Erasmus+ (E+) an.

Das kürzlich abgeschlossene Partnerschaftsprojekt „**Junge Europäer bewegen**“ (Laufzeit 10/2017 bis 9/2019) mit Berufsschulen in Liepaja/Lettland, Plock/Polen und Brescia/Italien, mit der Firma Merck und der Industrie- und Handelskammer Darmstadt hat neue europäische Partner für Auslandspraktika gewonnen und Instrumente zur Motivation für Lernaufenthalte entwickelt.

Die Projektergebnisse fördern die europäische Lernortkooperation, ermöglichen Auslandsaufenthalte und helfen, Auszubildende darauf passgenau vorzubereiten. Insbesondere gewinnt dadurch die Berufsausbildung bei allen Partnern an Attraktivität.

Vorbildlich zeigte sich das deutsche duale System der Berufsausbildung. Wenn die Zusammenarbeit zwischen den dualen Partnern gelingt, profitieren alle Beteiligten: einfache und schnelle Kommunikationswege, erleichterte Zugänge zu Praktikumsplätzen, berufsbezogene Einsätze im Betrieb, funktionierende Personalförderung und -entwicklung, verlässliche Absprachen und Planungssicherheit, gemeinsame Initiierung, Planung, Durchführung und Evaluation der Projekte.

### Die erzielten Ergebnisse und Erkenntnisse im Überblick:

1. Ein berufliches und interkulturelles *Motivations- und Vorbereitungstraining für Lernaufenthalte im Ausland* wurde entwickelt und evaluiert. Die 50-Seitige Broschüre verweist auf weitere Print- und digitale Materialien.
2. Ein *Leitfaden zur Durchführung von Betriebserkundungen* wurde modifiziert. Er erleichtert die Kontaktaufnahme mit Betrieben und berät bei der Vorbereitung und Organisation. Folgende inhaltliche Aspekte sollen erkundet werden, um berufliche Kompetenzen im Unterricht zu entwickeln:

- ☛ betriebliche Abläufe
- ☛ Tätigkeitsfelder der

### Ausbildungsberufe

- ☛ Anforderungen am Arbeitsplatz
- ☛ Arbeits- und Geschäftsprozesse
- ☛ Merkmale der schlanken Produktion (lean production)
- ☛ Betriebsstrukturen und Betriebsorganisationen
- ☛ Projektideen für den Lernfeldunterricht.

3. Alle beteiligten Einrichtungen wurden auf eigenen Wunsch in eine *Kontaktplattform* aufgenommen, um Angebote für Lernaufenthalte direkt abzurufen.

4. *Digitalisierung* wird vielfältig in Lehr-Lern-Arrangements integriert. Gemeinsam sind:

- ☛ die Digitalisierung ist angekommen,
- ☛ sie hat Einfluss auf die Unterrichts-/Ausbildungs-, die Organisations- und die Personalentwicklung in Betrieb und Schule,
- ☛ sie trägt zur Veränderung im Denken und Wirken bei,
- ☛ sie fördert die Individualisierung der Lernprozesse und
- ☛ sie erleichtert Verwaltungstätigkeiten.

5. Einigkeit bestand auch darin, dass nachhaltige Bildungsreformen funktionierende *Innovations- und Transfersysteme* voraussetzen. Diese basieren auf Abstimmung und gegenseitiger Unterstützung zwischen der Berufsbildungspraxis, der Berufsbildungspolitik und der Berufsbildungsforschung.

Abschließend wurden in einem *offenen Brainstorming* Aspekte gesammelt, die den Mehrwert für Teilnehmer und beteiligte Einrichtungen an internationalen Projekten

Erasmus+ project „Motivating young Europeans“  
2017-1-DE02-KA202-004129

Kofinanziert durch das  
Programm Erasmus+  
der Europäischen Union

### Leitfaden für Betriebserkundungen

zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und  
Berufsschulen



benennen. Ergänzt wurde diese Auflistung durch die Erasmus-Gruppe der HEMS und durch das Konsortium für berufliche Lernaufenthalte in Südhessen (Martin-Beheim-Schule, Landrat-Gruber-Schule, HEMS). Die Sammlung soll eine Entscheidungshilfe für die Durchführung internationaler Projekte sein und Argumente liefern, um diese zu begründen. Die Liste ist keineswegs vollständig, sondern soll fortgeführt werden. Bitte beteiligen Sie sich und senden Sie dazu Ihre Argumente an den Autor dieses Aufsatzes.

**Mehrwert für Berufsschulen durch internationale / Erasmus+ Projekte:**

- Europa ist wichtig, wertvoll und muss gestärkt werden, um europäische Werte zu sichern. Deshalb ist der persönliche Austausch zwischen Menschen wichtig. Bezüglich Personal- und Persönlichkeitsentwicklung gehen Betriebe vorweg – wo bleibt die Schule?
- Zentral im Staatenverbund eines Europas der Menschen ist der Einheitsgedanke, der die Förde-

- Europa mitgestalten, um einen Beitrag für Frieden, Freiheit und Demokratie zu leisten. Berufsschülern Lernaufenthalte im Ausland anbieten.
- Berufsbildung international und in der Schule fördern, stärken und weiterentwickeln.
- Europa in der Schulentwicklung implementieren, um Offenheit durch internationale Ausrichtung an der Schule vorzuleben.
- Um das Klassenzimmer nach Europa zu verlegen oder Europa in das Klassenzimmer zu holen.
- Es existiert eine Lücke für Auszubildende, Auslandserfahrungen während der Berufsausbildung zu sammeln, die gefüllt werden muss.
- Befähigung der Teilnehmenden zur verantwortlichen Mitgestaltung der Arbeitswelt und Gesellschaft in Europa.
- Den eigenen Horizont erweitern. Ähnliche Knackpunkte entdecken und bestehende Lösungsräume ausbauen.



rung des Wohlstandes aller verfolgt. Er leistet einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung.

- Auszubildenden und Berufsbildungsexperten zu neuen Möglichkeiten der Persönlichkeitsentwicklung durch interna-



**Intercultural Training**

to prepare and motivate young Europeans to discover Europe



tionale Erfahrungen verhelfen und interkulturelle Kompetenzen entfalten. Damit soll auch dem aufziehenden Nationalismus mit europäischen Werten entgegengewirkt werden.

- Grenzen in den Köpfen abbauen.
- Die Berufsbildung anderer Länder kennen lernen und verschiedene Bildungssysteme und Berufsschulen vergleichen, um Erkenntnisse für die eigene Schulentwicklung zu generieren.
- Internationale Zusammenarbeit üben, zur Personalentwicklung nutzen, Zusatzqualifikationen anbieten.
- Aktive Personal-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung.



- ❁ Förderung des Sprachenlernens, Projektmanagementkompetenzen verbessern, Unterrichtserfahrungen erweitern (Nationalismus) und die eigene Selbstwirksamkeit erhöhen.
- ❁ Verbesserung der Lernortkooperation und der gegenseitigen Unterstützung (intern, lokal, regional, landesweit, europäisch).
- ❁ Positive diffundierende Wirkungen auf die duale Entwicklung des Ausbildungsplanes an der Berufsschule.
- ❁ Ausbau des lokalen, nationalen und internationalen Berufsbildungsnetzwerks.
- ❁ Neue Möglichkeiten zur Umsetzung beruflicher Unterrichtsprojekte, Fortbildungen und Vorhaben (z.B. themenbezogene Betriebserkundungen).
- ❁ Unterstützt das Image der Schule als kompetenter und verlässlicher Partner und Ratgeber.
- ❁ Erweiterter finanzieller Spielraum.

- ❁ Soziale Erfahrungen erleben (z.B. Freundschaften, kultureller Austausch, Vorurteile bearbeiten, Problem-/Konfliktlösungsstrate-

zu ermöglichen. Nicht nur für die Auszubildenden war das Projekt voller Lerneffekte, sondern auch für die teilnehmenden Berufsbil-



gien, Motivationsmechanismen, Leitungsverständnis, Lösungsprozesse und Entscheidungsfindung).

dungsexperten. Beide Lerngruppen haben durch die Projektarbeit eine intensive interkulturelle Fortbildung erlebt.

#### Fazit

Mit dem Projekt haben alle Beteiligten versucht, den Ursprungsgedanken von Erasmus von Rotterdam umzusetzen: **Bildungschancen über Grenzen hinweg**

**Gerald Hubacek**

Heinrich-Emanuel-Merck-Schule  
Darmstadt  
hck@hems.de  
Infos und Downloads zum Projekt  
unter <https://bit.ly/2PY3nIy>

## Kooperativer Studiengang Lehramt Agrarwirtschaft Geisenheim/Darmstadt

Als nur eine von zwei Ausbildungsstätten in Deutschland ermöglicht die Hochschule Geisenheim (ehemals Fachhochschule) Interessierten den berufspädagogischen und fachdidaktischen Einstieg in den Garten- und Landschaftsbau (GaLaBau). Sie eröffnet ihnen damit die Möglichkeit, sich nach dem Bachelorstudium in Geisenheim im Studium „Master of Education“ an der TU Darmstadt zur Lehrkraft an Beruflichen Schulen weiterzubilden.

In ihrem Bachelor-Studium besuchen Studierende die grundlegenden Lehrveranstaltungen zu Entwurf, Planung, Technik und Naturschutz. Ihr Fokus im GaLaBau liegt auf Bauvertragswesen, Kalkulation, Bauabwicklung und Grünflächenmanagement. Die Studierenden belegen im Bachelor-Studium berufspädagogische und fachdidaktische Wahlmodule, die Auflage für das anschließende Masterstudium sind.

Diese werden in Zusammenarbeit mit der Philipp-Holzmann-Schule in Frankfurt angeboten.

Die rein pädagogischen Module und die Pflichtveranstaltungen des zweiten Fachs wie z.B. Biologie, Deutsch, Mathematik oder Sport besuchen sie dann im Master-Studium an der TU Darmstadt. Das Hessische Kultusministerium (HKM) setzt den Abschluss im Studiengang „Master of Education“ der TU Darmstadt dem Ersten Staatsexamen gleich. Im Anschluss an diese hochschulische Ausbildung erwirbt man durch ein 18-monatiges Referendariat mit Prüfung als 2. Staatsexamen das Lehramt an beruflichen Schulen Berufsfeld Agrarwirtschaft.

Weitere Infos unter [www.hs-geisenheim.de](http://www.hs-geisenheim.de)

**Ralf Becker**

# AUS DER BERUFSSCHULE HINAUS IN DIE WELT

**AusbildungWeltweit öffnet sich 2020 für Berufsbildende Schulen**

Seit 2017 fördert *AusbildungWeltweit* Auslandsaufenthalte für Auszubildende und Bildungspersonal rund um den Globus. Im neuen Jahr treten Neuerungen in Kraft, durch die das Förderprogramm mehr Menschen erreichen wird: **Künftig können auch Berufsschulen Förderanträge stellen und auch Auszubildende in vollzeitschulischen Berufsausbildungen werden förderfähig.**

Dazu erklärt Bundesbildungsministerin Anja Karliczek: „Mehr Menschen in der Berufsausbildung sollen künftig Auslandserfahrungen sammeln. Ob Auszubildende oder Lehrpersonal: Der Perspektivwechsel im Ausland ermöglicht jungen Menschen unschätzbare interkulturelle Erfahrungen. Von diesem Erfahrungsschatz junger Menschen profitiert natürlich auch der weltweit bestens vernetzte Wirtschaftsstandort Deutschland. Mir ist es ein wichtiges Anliegen, dass für junge Menschen die Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte noch besser werden. Deshalb können von nun an auch die beruflichen Schulen Zuschüsse für ihre Berufsschüler beantragen. Auch Personen in vollzeitschulischen Ausbildungen bekommen künftig Unterstützung. Junge Menschen, die beispielsweise eine Ausbildung in den Pflegeberufen machen, können in Zukunft mithilfe von *AusbildungWeltweit* Praxiserfahrungen im Ausland sammeln. Ich freue mich, wenn möglichst viele Auszubildende diese Möglichkeit nutzen.

Mit *AusbildungWeltweit* wollen wir dazu beitragen, die Auslands- mobilität in der Berufsausbildung in den nächsten Jahren weiter deutlich zu steigern. Noch mehr angehende und erfahrene Fachkräfte sollen von Lernaufenthalten in der ganzen Welt profitieren.“

## Hintergrund:

Das Förderprogramm *AusbildungWeltweit* wurde 2017 als Pilotprojekt ins Leben gerufen und ist seit 2018 ein offizielles Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Es unterstützt Auslandsaufenthalte

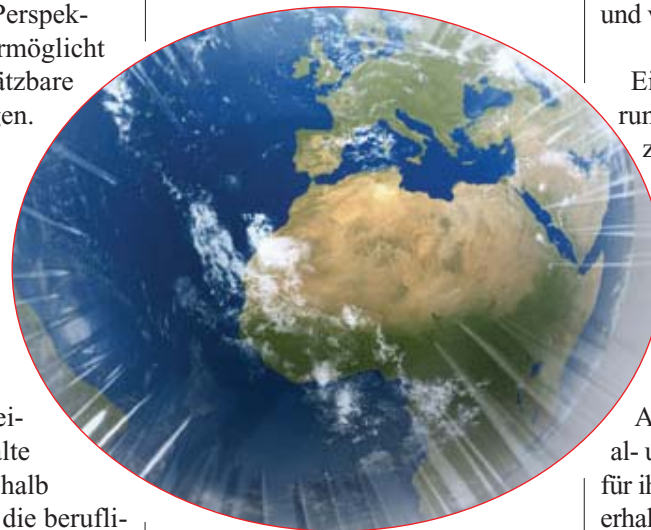
rund um den Globus. Seit 2017 hat das Programm rund 1.000 Auslandsaufenthalte von angehenden und erfahrenen Fachkräften in über 40 Ländern auf der ganzen Welt bewilligt.

Zum Jahresbeginn 2020 tritt die neue Förderrichtlinie für *AusbildungWeltweit* in Kraft. Sie verbessert die Fördermöglichkeiten. Bislang konnten nur Ausbildungsbetriebe, Kammern oder andere nichtschulische Einrichtungen der Berufsbildung Anträge stellen. Ab sofort können neben den Berufsschulen auch weitere Ausbildungsstätten wie beispielsweise Zahnarztpraxen, Anwaltskanzleien und viele mehr Anträge einreichen.

Eine weitere wichtige Änderung: Während bisher nur Auszubildende in einer dualen Berufsausbildung gefördert werden konnten, schließt die neue Förderrichtlinie nun auch junge Menschen in vollzeitschulischer Berufsausbildung mit ein. Damit können beispielsweise Auszubildende aus dem Sozial- und Gesundheitswesen Mittel für ihre weltweiten Lernaufenthalte erhalten.

Die Änderungen greifen bereits in den nächsten drei Antragsrunden – im Februar 2020, im Juni und im Oktober 2020. Weitere Informationen rund um die Antragstellung und die neue Förderrichtlinie gibt es unter [www.ausbildung-weltweit.de](http://www.ausbildung-weltweit.de) oder [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de).

**BMBF-PM: 006/2019 VOM  
16.01.2020**



von Auszubildenden, Ausbilderinnen und Ausbildern im Rahmen der Berufsbildung und soll eine tragende Säule der Internationalisierung der Ausbildung werden.

Während das EU-Programm Erasmus+ Lernaufenthalte innerhalb Europas fördert, schließt *AusbildungWeltweit* eine wichtige Förderlücke für Auslandspraktika

## Weiterentwicklung der Studiengänge Lehramt an beruflichen Schulen (LaB)

In Verbindung mit dem Projekt „MINTplus2: Systematischer und vernetzter Kompetenzaufbau in der Lehrerbildung im Umgang mit Digitalisierung und Heterogenität“, gefördert durch die Qualitätsoffensive Lehrerbildung des BMBF, werden an der TU Darmstadt derzeit auch die Studiengänge für das Lehramt an beruflichen Schulen (LaB) weiterentwickelt. Die Herausforderungen der **Digitalisierung** und

(Administration, Lehramtsbeauftragte) werden in die Gestaltung des Studienführers einbezogen. Zudem soll das im LaG-erprobte *Peer-Mentoring* für LaB-Studierende geöffnet werden. Das Peer-Mentoring fördert durch eine feste Gruppe und einen Mentor/eine Mentorin aus einem höheren Semester die Integration und Identifikation im Lehramtsstudium, den Austausch mit Gleichgesinnten und bietet Unterstützung,



Perspektivenwechsel zur Rolle der künftigen Lehrperson systematischer anbahnen. Dazu werden auch Elemente kollegialer Fallberatungen in die Praxisphasen integriert. Zudem werden die Studierenden über alle Praxisphasen hinweg ein digitales Kompetenzportfolio führen und darüber zur Reflexion ihrer professionellen Entwicklung angehalten. Um Zugangsbarrieren zu senken, soll der Nachweis der fachpraktischen Voraussetzungen von 52 Wochen nicht mehr zum Studienbeginn, sondern erst zum Masterabschluss gefordert werden.

### Angst vor der Zukunft

Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland scheint eine schlechte Meinung von der Gegenwart zu haben: Nur rund ein Drittel der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland glaubt, Chancen auf einen gesellschaftlichen Aufstieg zu haben. Und gerade einmal drei

Prozent der Befragten zeigten sich mit Blick auf die Zukunft zuversichtlich. Das sind die aktuellen Daten der Studie „25Next-Bildung für die Zukunft“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Die Befragten gehen von einer komplexen Arbeitswelt aus, von der sie vor allem Stress erwarten. [www.dkjs.de/futureready/](http://www.dkjs.de/futureready/).

Quelle: *solis-aktuell* 04/2020

**Heterogenität** stehen dabei ebenso im Mittelpunkt wie die Optimierung der **Studieneingangsphase** und die Integration des Konzepts der **gestuften Praxisphasen**. Einbezogen sind die Studiengänge mit Abschluss Bachelor of Education der beruflichen Fachrichtungen Bautechnik, Chemietechnik, Elektrotechnik, Informatik, Körperpflege und Metalltechnik sowie alle Studiengänge mit dem Abschluss Master of Education.

Zusätzlich zu der von der Fachschaft LaB organisierten *Orientierungswoche* soll künftig ein *digitaler Studienführer* den Studienstart erleichtern. Er wird die Studierenden über die Universität, das Studentenleben und die Spezifika der beruflichen Lehramtsstudiengänge informieren. Die vielen Beteiligten an den Lehramtsstudiengängen

um sich im Studienalltag zurecht zu finden. Um die diversen Bildungs- und Berufsbiografien der LaB-Studierenden zu adressieren, soll im ersten Semester die eigene *berufliche Sozialisation* zum Gegenstand einer Lehrveranstaltung werden. Die Studierenden sollen in Auseinandersetzung mit Sozialisationstheorien und mit Methoden der Biografiearbeit angeleitet werden, ihre eigene berufliche Sozialisation und Biografie zu reflektieren. Über die Analyse der eigenen Kompetenzentwicklung in den verschiedenen, bisher durchlaufenen Lebenswelten und der Beschäftigung mit der neuen Rolle als Student\*in im Kontext Universität soll ein Übergang von der Reflexion in die Motivation und Zielorientierung angeregt werden.

*Gestufte Praxisphasen* sollen den

### Neuer Konvergenzbereich

Ein neu geschaffener Konvergenzbereich soll gemeinsame Themen der unterschiedlichen beruflichen Fachrichtungen bündeln und gleichzeitig den Studierenden mehr Wahlmöglichkeiten bieten. Im neuen Konvergenzbereich sollen Themen zu Digitalisierungstechnologien und deren Implikationen (u.a. künstliche Intelligenz, Industrie 4.0, Datenschutz, digitales Gestalten, Datensicherheit) aus den fachwissenschaftlichen Perspektiven integriert werden.

### Weiterführung im Masterstudium

Aufbauend auf den Konvergenzbereich im Bachelor of Education wird der *Schwerpunkt Digitalisierung* als Herausforderung beruflicher Bildung auch im Master of Education stärker verankert. Dazu wird ein fachdidaktisch ausgerichtetes Projektstudium in der beruflichen Fachrichtung ent-



wickelt. Die in der Bachelorphase sowie im Modul Medienpädagogik systematisch aufgebauten Kompetenzen sollen domänenspezifisch weiterentwickelt werden. Zur Erprobung wurde für das Sommersemester 2020 eine erste Seminarvariante konzipiert.

Die Seminarstruktur unterteilt sich auf vier Plenumseinheiten (90 Minuten), acht Praxiseinheiten (90 Minuten) und eine Abschlusseinheit (180 Minuten). In den vier Plenumseinheiten, bestehend aus einer Kombination von Vortrag und integrierten Arbeitsphasen, erarbeiten sich die Studierenden einen Überblick über Auswirkungen der Digitalisierung in der Berufswelt. Sie sollen einen Eindruck davon gewinnen, inwiefern sich die Arbeitsanforderungen in Berufsgruppen ihrer beruflichen Fachrichtung verändern können. Des Weiteren findet eine Auseinandersetzung mit der Bildungsstrategie der KMK „Bildung in der digitalen Welt“ insbesondere hinsichtlich der Konsequenzen für die berufliche Bildung statt. In dem KMK-Papier wird das Lernen im Kontext der zunehmenden Digitalisierung und das kritische Reflektieren als künftig integraler Bestandteil des Bildungsauftrags definiert. Die Erkenntnisse werden auf die Frage hin fokussiert, welche Kompetenzen in der Arbeitswelt von morgen relevant sein können. Abschließend findet eine umfassende Information zum Thema Datenschutz, Datensicher-

heit und Urheberrecht statt.

In den Praxiseinheiten erarbeiten die Studierenden in möglichst domänenspezifischen Gruppen ein Unterrichtsegment zu einer Digitalisierungsthematik der beruflichen Fachrichtung, mit der sich die Studierenden zu Beginn der Seminarveranstaltung eingehend auseinandergesetzt haben. Als Orientierung dient ein für die Veranstaltung ausgearbeiteter Leitfaden zur Planung einer Unterrichtsreihe. Neben Raspberry Pis und iPads des Arbeitsbereichs Berufspädagogik und Berufsbildungsforschung steht den Studierenden das Lernmodul TP 260 der Firma Festo Didactic des Arbeitsbereichs Technikdidaktik zur Verfügung.

Das Medienangebot kann gemäß dem Ansatz „bring your own device“ seitens der Studierenden ausgeweitet werden. Die Ausarbeitung der Studierenden soll neben der ganzheitlichen Darstellung ihrer Unterrichtsplanung sowie Erläuterung der Digitalisierungsthematik relevante Aspekte des Datenschutzes und der Datensicherheit und den Umgang damit beinhalten. Weiterhin soll ein Handlungsprodukt erstellt und präsentiert werden, welches dem Erwartungshorizont einer realen Unterrichtssituation entspricht. Begleitet werden die Studierenden von der Seminarleitung und den Fachdidaktik-Lehrkräften ihrer beruflichen Fachrichtung, mit denen sie ihre Idee und Planung reflektieren können. In einer Abschlussveranstaltung erläutern alle Projektgruppen

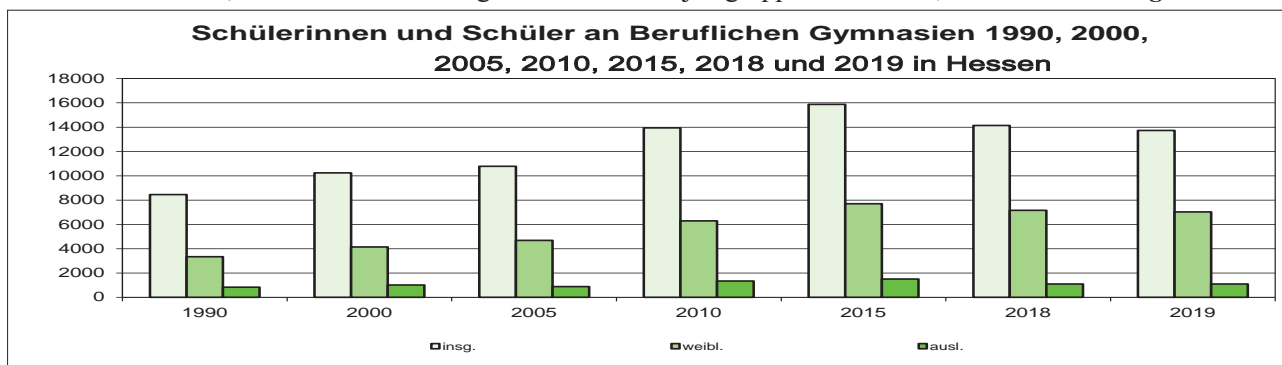
ihre Unterrichtssegmente im Plenum und stellen sie zur Diskussion. Die Ergebnisse der Studierenden sollen so angelegt sein, dass eine Probung der Konzeption in der Durchführung der Praxisphase III (Schulpraktische Studien) in den Schulen erfolgen kann.

### Personal und Mentoring

Über die Fördermittel des Projekts „MINTplus2: Systematischer und vernetzter Kompetenzaufbau in der Lehrerbildung im Umgang mit Digitalisierung und Heterogenität“ können bis in das Jahr 2023 zwei wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen mit je einer halben Stelle an der Entwicklung und Erprobung der neuen Elemente für die Studiengänge zum Lehramt an berufsbildenden Schulen arbeiten. Auch am Zentrum für Lehrerbildung wurde über die Mittel das Personal aufgebaut, so dass die Vermittlung in die schulpraktischen Studien bzw. die Praxisphasen über eine Praxisbörse organisiert und die Beratungsangebote ausgeweitet werden können. Über Mentor\*innentage wird die Zusammenarbeit mit den schulischen Mentor\*innen ausgeweitet und das noch im Aufbau befindliche Campusschulennetzwerk soll auf berufliche Schulen ausgeweitet werden.

Für den 25.-26. Februar 2021 lädt die TU Darmstadt zur Projekttagung MINTplus2 ein.

**Prof. Dr. Birgit Ziegler, Danielle Suhr, Tobias Hallenberger**



# SCHULE IN ZEITEN DER CORONA-PANDEMIE – HERAUSFORDERUNG UND CHANCE

**S**o schnell, wie sich das Coronavirus ausgebreitet hat, so schnell wurden auch die Schulen in Hessen geschlossen. „Coronaferien“? Keinesfalls! Allen war klar, es muss irgendwie weitergehen, denn das Recht der Schüler\_innen, etwas beigebracht zu bekommen, auf Prüfungen vorbereitet zu werden und diese schließlich ablegen zu dürfen, besteht trotz des Virus und wurde von vielen sehr ernst genommen. Aber wie sollte jetzt, ohne die Möglichkeit sich auf diese Situation vorbereiten zu können, eine praktikable Lösung gefunden werden? Erst einmal galt die Schulschließung bis zu den Osterferien. Da lag der Schluss nahe, es sei mit einer Mail vielleicht schon getan. Ein Arbeitsauftrag, ein paar Wiederholungsfragen, das sollte machbar sein. Die Mailadressen der SuS wurden schnell eingeholt und es wurde geschaut, dass darüber eine erste Kommunikation mit den Schüler\*innen zustande kam. Doch so schnell sich die Infektionszahlen änderten und so schnell wie die Maßnahmen in Bezug auf das öffentliche Leben voranschritten, so schnell wuchs auch der Eindruck, dass es vielleicht einen längeren Zeitraum zu „überbrücken“ gilt. Und so haben Kolleginnen und Kollegen gleich damit begonnen, weitere Bemühungen anzustrengen, um eine möglichst direkte und vielseitige Kommunikationsmethode mit ihren Schüler\*innen zu finden und aufzubauen. Sowohl Chatprogramme aus dem Bereich der Onlinespielwelt als auch kostenfreie Onlineplattformen zur Zusammenarbeit wurden je nach Schulform, Klasse oder Lehrkraft propagiert, verteilt und genutzt. Da das Schulportal, sprich der hessische Bildungsserver, gleich mit Schließung der Schulen wegen

Überlastung mehrere Tage äußerst funktionseingeschränkt war, konnte das schuleigene Moodle erst vor Kurzem wieder in Betrieb genommen werden. Es steht nun aber, nicht zuletzt wegen des engagierten Einsatzes einzelner Kollegen, wieder zur Verfügung und schulinterne, kollegiale Fortbildungen, z.B. zum Umgang mit ebensolchen Lernplattformen wie Moodle, finden statt.

**M**it leichtem Schmunzeln erinnern sich Kolleginnen und Kollegen an den Anfang des Jahres durchgeführten Pädagogischen Tag zurück. Dieser war eigentlich als Grundstein für eine langsame Digitalisierung der Schule und des Unterrichts gedacht und wird nun zum einzelnen Grashalm, an den sich Kollegium und Schule klammern müssen. Zu praktischen Beispielen, Erfahrungsberichten oder gar der Einführung neuer Technik sowie Unterrichtstechniken ist man damals bei weitem nicht vorgedrungen. Denn dies war selbstverständlich auch nicht das Ziel des ersten Pädagogischen Tages zum Thema Digitalisierung.

So bleiben der Einfallsreichtum und die Kreativität des Kollegiums und der Schulleitung die wichtigsten und tragendsten Säulen des derzeitigen pädagogischen Betriebs.

**E**ine nun weiter fortgeschrittene Digitalisierung der Schule mit passender Infrastruktur, Software und dem entsprechend geschultem Kollegium würde in den jetzigen Zeiten enorm helfen. Dies meint nicht nur das Bedienen von PCs und Programmen, sondern viel mehr die Methodik und Didaktik, die dahinter steht, wenn Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt

werden, dezentral, selbstgesteuert und selbstständiger zu lernen und zu arbeiten. Hier bietet sich die Chance, dass ein Umdenken nun endgültig stattfindet, und dies weiterführender, als es der von Seiten der GEW schon vielfach kritisierte „Digitalpakt“ ermöglicht.

Was die Reaktionen der Schüler\*innen angeht, kann verzeichnet werden, dass diese keineswegs die besondere Situation nutzen, um „abzutauchen“. Gerade Schüler\*innen, von denen es vielleicht nicht erwartet wurde, melden sich erstaunlich motiviert aus dem Cyberspace zurück, um erteilte Arbeitsaufträge zu beantworten und Fragen zu stellen. Die Heterogenität der Medienkompetenz ist allerdings sehr breit gefächert. Angefangen von der technischen Ausstattung zuhause, über die Fähigkeit, mit multimedialen Dateien (Text, Bild, Ton, Video) umzugehen, gibt es viele Herausforderungen, die nun - mangels Vorbereitung auf die Situation - ad hoc zu lösen sind.

**D**ass dies im Rahmen der Möglichkeiten gelingt, bestätigt der Schulleiter Dr. Peter Binstadt auf Anfrage. Er ist „sehr erfreut über den Einsatz und die Eigeninitiative des Kollegiums“ teilte mir Dr. Binstadt mit. Und so ist zu hoffen, dass diese außergewöhnliche Situation auch zeigt, wie groß der Einsatz vieler Kolleginnen und Kollegen ist, um Schülerinnen und Schüler möglichst gut zu betreuen und ihnen etwas beizubringen. Genauso wichtig ist es aber nun, endlich das umzusetzen, was nicht zuletzt auch die GEW seit Längerem fordert, die nachhaltige Investition in die Digitalisierung von Schulen und Unterricht, um das Lernen in einem sinnvollen, aber eben notwendigen Maße zu dezentralisieren,  
*weiter: nächste Seite unten*

# AZUBIS BRAUEN BIER

**A**lkohol in der Schule? Ist selbstverständlich verboten! Genauer ist der Konsum verboten, denn für Schülerinnen und Schüler, die eine Ausbildung zum Chemielaborant/in machen, ist der Umgang mit Alkohol im Labor eine Selbstverständlichkeit, da Ethanol eine sehr gebräuchliche Chemikalie und Alkohol eine Stoffklasse ist. Die Herstellung von Bier allerdings ist auch für die Chemielaborantinnen und Chemielaboranten der Grundstufe an der Kerschensteinerschule in Wiesbaden etwas Neues.

**I**n einem lernfeldübergreifenden Projektunterricht fand das Bierbrauen unter der Leitung von Felix Binstadt und Dan Löwenbein statt. Selbstgesteuert und eigenverantwortlich recherchierte die Klasse zuerst, wie der Prozess des Bierbrauens abläuft und welche Arbeitsschritte durchzuführen sind. Alle Entscheidungen, etwa welche Hefe oder welcher Hopfen zu verwenden sind, traf die Klasse selbstständig und gemeinschaftlich. In den Stunden vor der Durchführung des Projekts bereiteten beide Lehrkräfte die Klasse auf ihre Arbeit vor, die Stoffklasse der Alkohole war Thema im Lernfeld, das Felix Binstadt unterrichtete; Ausbeute und Umsatzberechnungen sowie chemische Gleichgewichte waren Teil des Lernfelds, das Dan Löwenbein in der Klasse unterrichtet. So wurde das Projekt in das Curriculum eingebettet und durch

die selbstgesteuerte, produktionsorientierte Arbeitsweise der SuS im ganzen Projekt wurden neben den fachlichen auch überfachliche Kompetenzen gefördert. Die SuS vertetigten ihren Lernerfolg in einem Portfolio, in dem der Rechercheprozess ebenso dokumentiert wurde wie die fachlichen Bezüge zu den Lernfeldern. Auch eine Anleitung zum Bierbrauen erstellten die SuS, um SuS, die ihnen nachfolgen und

sowie der einzelnen Lernfelder. Und auch die Arbeitsorganisation sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen der eigenen Tätigkeit sind bei dieser Projektarbeit bearbeitet und reflektiert worden. So muss beispielsweise die Herstellung von Alkohol, ob zu schulischen Zwecken oder nicht, beim Zollamt angemeldet werden. Und der hergestellte Alkohol muss auch versteuert werden. Nach Beendigung des Projekts stellten die



*Links Christina Clobes, rechts Felicitas Richter bei der Messung des Zuckergehalts mittels eines Aräometers*

die vielleicht ebenfalls dieses Projekt einmal durchführen sollen, von den Arbeiten der Klasse profitieren zu lassen.

**D**ieses Erarbeiten von echten Produkten ist es, welches die Motivation der SuS in besonderem Maße unterstützt. Die Lernfelddidaktik beabsichtigt ja eben diese Verknüpfung von Theorie und Praxis

Jugendlichen leider einen Wehmutstropfen fest: Das gemeinsame Anstoßen und Verkosten des hergestellten Biers kann selbstverständlich nicht im Unterricht oder in der Schule geschehen. Und das ist nicht nur wegen der gerade herrschenden Ansteckungsgefahr durch das Coronavirus auch gut so.

**Text und Bild: Dan Löwenbein**

*Fortsetzung von S 28*

das Lernen für die SuS zeitlich flexibler zu gestalten und endlich auf adäquate und vielfältige Medien im Unterricht zurückgreifen zu können. Lernplattformen, Hardware an den Schulen und geschulte Kolleginnen und Kollegen ist das Eine, den Schülerinnen und Schülern

mehr Eigenverantwortung für den eigenen Lernprozess zuzugestehen, ja von ihnen einzufordern, ist aber das Andere. Denn ein PDF-Arbeitsblatt mit Formularfunktion, welches der Schüler ausfüllt wann und wo er will, hilft wenig, ist der Lernende nicht vorher in die Lage versetzt worden, sich eigenständig

die Antworten darauf zu erarbeiten. So sind die Chancen, die uns diese, in vielen Bereichen sehr tragische, Pandemie aufzeigt, vielfältiger Natur und verdeutlichen ein weiteres Mal, dass Lernen ein ganzheitlicher Prozess ist und sein muss. Zuhause, in der Schule, überall!

**Dan Löwenbein**



# LANDESREGIERUNG BEERDIGT BERUFSEINSTIEGSBEGLEITUNG

**I**m Februar 2020 verkündete die Landesregierung nach 10 Jahren das Aus für die Berufseinstiegsbegleitung (*Bereb*). Damit ist ein Projekt beendet worden, was auf einem guten Konzept basierte: Berufseinstiegsbegleiter\*innen begleiteten leistungsschwächere Schüler\*innen der allgemeinbildenden Schulen ab der Abgangsklasse bis zum ersten halben Jahr der Berufsausbildung oder – wenn der Übergang nicht unmittelbar gelang – bis zu maximal 24 Monate nach der allgemeinbildenden Schule individuell und kontinuierlich beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Für rund 1400 Schüler\*innen in Hessen, aus Förderschulen und Schulen mit inklusiver Beschulung bzw. im Bildungsgang Hauptschule, war die Berufseinstiegsbegleitung eine wichtige Unterstützung im Übergang von der Schule in den Beruf.

Die Berufseinstiegsbegleitung (*Bereb*) wurde bisher zur Hälfte von der Bundesagentur für Arbeit finanziert, die andere Hälfte bezahlte der Bund aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Doch die Förderung aus dem europäischen Sozialfond ist letztes Jahr ausgelaufen. Die hessische Landesregierung ist nicht bereit - wie zum Beispiel Thüringen-, diese Hälfte der Finanzierung zu übernehmen.

## **Drei Argumente waren es, die zur Ablehnung führten:**

- ☛ Der Finanzminister legte sein Veto bezüglich einer Finanzbe-

teilung des Landes ein, da die notwendigen Mittel für die von *Bereb* betreuten Jugendlichen zu hoch seien und in keinem Verhältnis zum Erfolg der Maßnahme stünden.<sup>1</sup>

- ☛ In Hessen sei eine ausreichende Unterstützung für den infrage kommenden Personenkreis vorhanden: Durch sozialpädagogische Fachkräfte (UBUS) des Landes, mit dem Programm „Praxis und Schule (PuSch)“, die sozialpädagogische Begleitung in „Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BzB)“, das Programm „Integration durch Anschluss und Abschluss (InteA)“ sowie „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen (QuB)“, das „Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget (AQB)“ und „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)“. Nach Beginn der Ausbildung bestünden weitere Unterstützungsmöglichkeiten, um die berufliche Integration zu verstetigen und Abbrüchen entgegenzuwirken, z.B. im Rahmen des Programms „Wirtschaft integriert“, durch die Initiative „Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen (VerA)“ oder die „Qualifizierte Ausbildungsbegleitung in Betrieb und Berufsschule (QuABB).“<sup>2</sup>

- ☛ Die *Bereb*-Maßnahmen wären von der Bundesagentur für Arbeit jährlich neu ausgeschrieben und als befristete Projekte an Träger vergeben worden. Daraus hätten sich häufige Personalverände-

rungen und Wechsel der für die individuelle Begleitung einzelner Jugendlicher zuständigen Berufseinstiegsbegleiter\*innen ergeben. Personelle Kontinuität wäre damit nicht sichergestellt gewesen. Das Instrument wäre weit hinter seinen Möglichkeiten zurückgeblieben und sei nur sehr eingeschränkt geeignet gewesen, Jugendliche beim Übergang von der allgemein bildenden Schule in eine berufliche Ausbildung wirksam und nachhaltig zu unterstützen.<sup>3</sup>

**N**eben SPD und Linke im Landtag setzten sich DGB und GEW für eine Fortsetzung ein. Die GEW-Vorsitzenden Birgit Koch und Maike Wiedwald forderten in einem Schreiben an Sozial- und Kultusminister im April 2019, „(...) den erforderlichen Anteil zur Finanzierung des Programms wie andere Bundesländer auch aus Landesmitteln zur Verfügung zu stellen und hierzu eine Vereinbarung mit der Bundesagentur anzustreben,“ damit (...) „abschlussgefährdete Schüler\*innen an allen Schulen, an denen inklusive Beschulung stattfindet oder die Abschlüsse im Bildungsgang Hauptschule vergeben, die Möglichkeit einer Berufseinstiegsbegleitung erhalten“.

**A**us Sicht der GEW ist die individuelle Betreuung und Begleitung des Übergangs aus der allgemeinbildenden Schule in eine Ausbildung oder weiterführende Maßnahme zur Berufsvorbereitung für die betroffene Gruppe von

1 Laut Abschlussbericht der Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung nach § 421s SGB III durch das Forschungskonsortium Tübingen, Berlin, Bielefeld und Frankfurt, Juni 2014, entfielen auf Hessen insgesamt 3,6 Millionen, davon hätte Hessen pro Jahr künftig die Hälfte zu tragen gehabt.

2 Aus: Antwort d. Kultusministers auf Anfrage von SPD, 5.2.2020 Landtagsdrucksache 20/735

3 ebenda

## Impressum

### Herausgeber:

Gewerkschaft für Erziehung und  
Wissenschaft  
Landesverband Hessen  
Zimmerweg 12 • 60325 Frank-  
furt • Tel.: 069 / 97 12 930 •  
Fax : 069 / 97 12 93 93

Landesfachgruppe

Berufsbildende Schulen

### Layout:

**Matthias Hohmann**

Email: [m.hohmann@gmx.net](mailto:m.hohmann@gmx.net)

Drucklegung Jan. 2020

### Redaktion:

**Dieter Staudt**

Messeler Straße 3 •  
64390 Erzhausen •  
Tel. : 06150 / 75 69 •

Email: [dstaudt@t-online.de](mailto:dstaudt@t-online.de)

**Ralf Becker**

Tel.: 06142 / 838880

Email: [r.becker.gew@gmx.de](mailto:r.becker.gew@gmx.de)

**Auflage: 4600**

### Druckerei:

Gründrucken Print and  
Packaging GmbH  
Gießen, Am Bergwerkswald

Das Urheberrecht für veröffentliche Manuskripte und Fotos liegt ausschließlich bei der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder sonstige Verwertung von Texten und Bildern darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt.

Leserbriefe werden bevorzugt entgegengenommen, können aus redaktionellen Gründen jedoch gekürzt werden.

Jugendlichen eine der erfolgversprechendsten Maßnahmen. Denn von ihren Eltern können diese Schüler\*innen in der Regel kaum Unterstützung erwarten, auch ihre Lehrer\*innen haben nur begrenzt Zeitkontingente zur Verfügung. Beim Wechsel von einer Maßnahme zur nächsten oder von der Schule in Ausbildung fehlt die Kontinuität in der Betreuung, die diese Jugendlichen unbedingt benötigen. Allerdings ließen die GEW-Vorsitzenden keinen Zweifel an der Notwendigkeit von Verbesserungen der Arbeitsbedingungen der Berufseinstiegsbegleiter\*innen: „Befristete Arbeitsverhältnisse mit relativ schlechter Bezahlung führen bei manchen Trägern dazu, dass kaum noch qualifizierte Sozialarbeiter\*innen oder Sozialpädagoge\*innen mit Erfahrungen in diesem Feld gefunden werden. Eine Orientierung an den Qualifikationseinstufungen und

Entgeltsätzen des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst muss Grundlage der Ausschreibung und Vergabe an die Träger sein.“

Derzeit führen Kultusministerium, Wirtschaftsministerium, Agentur für Arbeit und Bundesbildungs- und Arbeitsministerium Gespräche über die Fortsetzung von Maßnahmen im Rahmen der sog. „Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“. Dabei dürfte auch *Bereb* ein Tagesordnungspunkt sein. Zusammen mit dem DGB strebt die GEW an, Gespräche mit den zuständigen Ministern zu führen und sie aufzufordern, Wege auszuloten, um *Bereb* fortzusetzen. Natürlich als dauerhafte Maßnahme mit deutlich besseren Bedingungen für alle Beteiligten.

*Christoph Baumann*

## Top in Demokratie Materialien und Serviceangebote

### + Gesicht zeigen

Der Verein „Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland“ bietet Workshops für Schulklassen sowie Filme und Materialien beispielsweise zum Thema Rassismus oder Zivilcourage.  
[www.gesichtzeigen.de](http://www.gesichtzeigen.de)

### + So geht Medien

Die Initiative von ARD, ZDF und dem Deutschlandradio bietet Unterrichtseinheiten zu verschiedenen Medienkompetenz-Themen an wie Fake News, Geschlechter-Stereotypen in Musikvideos oder zum Urheberrecht.  
[www.so-geht-medien.de](http://www.so-geht-medien.de)

### + Quiz-App für EU-Wissen

Mit der Quiz-App Clarify können Schüler\*innen ihr Allgemeinwissen über die Europäische Union erweitern und testen.

[www.clarify-projekt.eu/de/informationen-und-materialien-fuer-lehrkraefte](http://www.clarify-projekt.eu/de/informationen-und-materialien-fuer-lehrkraefte)

### + Demokratie vor Ort

Auf seinem Service-Portal bietet das Bündnis für Demokratie und Toleranz gegen Extremismus und Gewalt die Möglichkeit, Projekte zur Demokratiebildung einzutragen oder auf einer interaktiven Landkarte zu suchen.  
[www.buendnis-toleranz.de](http://www.buendnis-toleranz.de)

### + Mitmischen.de

Die Website des Deutschen Bundestags will Jugendlichen Lust auf Politik machen. Sie erklärt leicht verständlich, wie Abgeordnete arbeiten, wie das Parlament funktioniert und welche politischen Themen die Politiker gerade beschäftigen.  
[www.mitmischen.de](http://www.mitmischen.de)

# Gebt Euch die „Gelbe Hand“ Setzt ein Zeichen gegen Rassismus und die extreme Rechte beim Wettbewerb „Die Gelbe Hand“ 2020



Wir rufen dazu auf, Beiträge gegen Ausgrenzung, Rassismus und für die Gleichberechtigung in der Arbeitswelt einzusenden.

## Welche Beiträge werden gesucht?

Gesucht werden Beiträge, die im Jahr 2019 und 2020 entstanden sind.  
Die Darstellungsform ist frei.

## Wer kann mitmachen?

Teilnehmen können u.a. Schüler\*innen an Berufsbildenden Schulen und Jugendliche, die sich derzeit in einer beruflichen Ausbildung befinden, Klassenverbände, Arbeits- und Projektgruppen an Berufsschulen oder auch Azubis eines Jahrgangs mit ihren Ausbilder\*innen.

## Teilnahmebedingungen

Die vollständigen Teilnahmebedingungen finden sich unter [www.gelbehand.de/wettbewerb](http://www.gelbehand.de/wettbewerb). Einsendeschluss ist der 15. Januar 2021.

**WETTBEWERB „DIE GELBE HAND“ 2020/21**

**Setzt ein Zeichen gegen Rassismus und Rechtsextremismus!**

ANTIRASSISMUS

VIELFALT

SOLIDARITÄT

FRISTVERLÄNGERUNG WEGEN CORONAVIRUS

Mach' meinen Kumpel nicht an!

Einsendeschluss: 15. Januar 2021 [www.gelbehand.de/wettbewerb](http://www.gelbehand.de/wettbewerb)